225. Dienstag den 25. September 1860. 225.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Sept. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Regent, sind gestern nach Jülich abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben am 21. d. M. Mittags um 1½ Uhr in Allerhöchstihrem Palais den bisherigen Königlich dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Frhrn. von Brockdorff, in einer besonderen Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Dänemark entgegenzunehmen geruhet, wodurch derselbe von seinem Posten abberufen wird.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister von Luxemburg, Heldenstein, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Feldwebel a. D. und Eigenthümer Gottlieb Lorenz daselbst, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Fahrsteiger Christian Escher zu Dudweiler, dem Hülfssteiger Simon Buech zu Herresohr im Kreise Saarbrücken und dem Bergmann Friedrich Altmeyer zu Wiesbach im Kreise Ottweiler die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den seitherigen Beigeordneten der Stadt Stolp, im Regierungsbezirk Köslin, Justizrath Henkel, der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen; endlich dem Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons, Major von Bülow, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Herzoglich anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären, dem als Adjutant bei dem General-Kommando des VII. Armeekorps kommandirten Hauptmann von Busse vom 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiment (Nr. 26) zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Verdienstorden Philipps des Großmüthigen, dem Sekonde-Lieutenant Klueber vom 2. Rheinischen Husaren-Regiment (Nr. 9) zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse, und dem Sekonde-Lieutenant von Minutoli vom 1. Schlesischen Jäger-Bataillon (Nr. 5) zur Anlegung des von Ihrer Majestät der Königin von Spanien ihm verliehenen Ordens St. Johannes von Jerusalem zu ertheilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Moritz zu Torgau ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg als Rechtsanwalt an das Stadt- und Kreisgericht in Magdeburg mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt; und

Der bisherige Kreisrichter Heinrich zu Goldap zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Angerburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Angerburg, ernannt worden.

Am evangelischen Gymnasium zu Glogau ist der Adjunkt Dr. Otto Simon als Oberlehrer; so wie am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, der Schulamtskandidat Dr. Peter als Wissenschaftlicher Hülfslehrer; und am Pädagogium des Klosters Unser-Lieben-Frauen zu Magdeburg die Wissenschaftlichen Hülfslehrer Winter und Dr. Gerland als Ordentliche Lehrer angestellt worden.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind von Putbus wieder hier eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist von Schloß Glienicke nach Aachen und Jülich; Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen nach Dresden, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, nach Danzig abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Ludwigslust abgereist.

Abgereist: Der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. von Bethmann-Hollweg, nach Hohen-Finow bei Neustadt-Eberswalde; Se. Exzellenz der General der Infanterie und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, nach Jülich; der General-Major von Baczko, mit der Führung der 2. Division beauftragt, nach Stettin.

Das 29. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5262 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Altmärkischen Wische-Deichverbandes im Betrage von 100,000 Thlrn. Vom 10. August 1860; unter Nr. 5263 das Statut wegen Bildung einer Genossenschaft zur Ent- und Bewässerung der Wiesen im Lückerather Bachthale. Vom 25. August 1860; unter Nr. 5264 die Bekanntmachung der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung: „Aktien-Gesellschaft für Gasbeleuchtung in Hamm" mit dem Domizil zu Hamm errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 8. September 1860; und unter Nr. 5265 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 30. August 1860, betreffend die Umwandlung der Kommanditgesellschaft zur Gründung des Bades Neuenahr im Regierungsbezirk Koblenz in eine Aktiengesellschaft unter der Firma: „Aktien-Gesellschaft zur Gründung des Bades Neuenahr im Ahrthale" und Bestätigung ihres Statuts. Vom 10. September 1860.

Berlin, den 25. September 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 24. Sept. Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde, nachdem der Kultusminister Graf Thun über die Sprachenfrage gesprochen hatte, die Debatte über die Anträge des Schlußberichts eröffnet. Kardinal Rauscher will den einzelnen Kronländern die thunlichste Autonomie zugestehen, den Hauptnachdruck jedoch auf die Macht und Einheit des Kaiserreichs gelegt wissen. Herbert, Maager, Mocsony sprachen für den Minoritätsantrag; Letzterer vermißt im Majoritätsantrage Garantien für die Staatseinheit und für die Rechte der Slaven, Romanen und Ungarn. Er erklärte sich für den Fortbestand der Woiwodschaften und der Kronländer. Auersperg, Mailath, Korizmics, Jakabb, Toperczer und Apponyi sprachen für den Majoritätsantrag. Auersperg empfahl gleichberechtigte Stellung für alle Kronländer, Berücksichtigung früherer Zustände, so wie der seit 1848 begründeten Rechte und Umbildung, auch Erweiterung der altständischen Institutionen durch Einfügung des bürgerlichen und bäuerlichen Elementes. Mailath sprach für historische Rechte, verwahrte sich gegen Wiederherstellung der Standesprivilegien und acceptirte die Reichseinheit im Sinne der pragmatischen Sanktion. Apponyi behauptete, die Wiedererlangung der früheren staatsrechtlichen Stellung Ungarns sei ungefährlich, besonders wenn andere Provinzen ähnliche Einrichtungen erhielten. Maager meinte, seine Stammesgenossen, die Sachsen in Siebenbürgen, hätten auch historische Rechte, welche sie, die stets zum Kaiser gestanden, nie verwirkt haben, sie wollten aber einem neuen, auf Grundlage der Reichseinheit basirten Staatsleben jene früheren Rechte gern opfern. Der Kern der Sache liege nur in einer repräsentativen Verfassung für das Gesammtreich, jede andere Konzession sei nur eine halbe Maaßregel. Er stelle jedoch keinen hierauf bezüglichen Antrag, weil der Reichsrath kein Recht zur Initiative habe.

Paris, Montag 24. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel hätten die Minister Garibaldi's ihre Dimission gegeben.

(Eingeg. 25. September 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 24. Sept. [Die Warschauer Zusammenkunft; Revision der Bundes-Matrikel; zur Intendanz-Frage.] Die Warschauer Zusammenkunft scheint den Staatsmännern des französischen Kaiserreichs viel sorgenvolle Stunden und viel unruhige Träume zu machen. Das Wort „Koalition" hat seit den Jahren 1813—15 einen verhängnißvollen Klang bewahrt, und Napoleon III. hat aus der Geschichte seines großen Oheims herausgelesen, daß der Uebermuth Frankreichs, trotz aller großartigen Erfolge, gegen den vereinten Widerstand Europa's schließlich erliegen muß. So erklärt es sich, daß der Kaiser der Franzosen alle Diplomatenkräfte in Bewegung gesetzt hat, um die im Osten heraufziehenden Gewitterwolken zu zerstreuen. Noch in jüngster Zeit soll er allen Einfluß, der ihm auf die Umgebung des Kaisers Alexander zu Gebote steht, aufgewendet haben, um das Projekt des Warschauer Kongresses ganz rückgängig zu machen. Die Bemühungen scheinen jedoch erfolglos geblieben zu sein, da die Reise des Kaisers von Oestreich sowohl wie die des Prinz-Regenten als unwiderruflich betrachtet wird. Eine Theilnahme des Kaisers Napoleon an dem Warschauer Stelldichein wird nicht stattfinden und ebensowenig ist die Anwesenheit des Prinzen Napoleon von Seiten Rußlands erbeten worden, obgleich dem russischen Hofe ein solcher Höflichkeitsakt gegen Frankreich von Paris aus dringend empfohlen wurde. Uebrigens soll Napoleon auch die englische Vermittelung nachgesucht haben, um die Warschauer Konferenz noch vor ihrem Zustandekommen zu sprengen. Doch wird versichert, daß die britische Regierung selbst eine nähere Verständigung der östlichen Kontinental-Mächte begünstige, soweit dieselbe nur den eventuellen Widerstand gegen eigenmächtige Eingriffe Frankreichs zum Zweck hat. — Es ist von einigen Blättern gemeldet worden, daß die Bundes-Versammlung sich bald nach den Ferien mit einer Abänderung der Bundes-Matrikel beschäftigen werde. Dies ist selbstredend ein sehr wichtiges Kapitel, da auf Grundlage der Matrikel die Vertheilung aller Bundeslasten regulirt wird. Jene Nachricht scheint jedoch ganz unbegründet zu sein, da, wie man von guter Seite erfährt, die überwiegende Mehrheit der Bundesglieder, mit Einschluß Preußens und Oestreichs, gegen eine Abänderung der Matrikel stimmt. — Die Polemik über die Wahrscheinlichkeit eines Wechsels in der Leitung der königlichen Bühnen dauert noch immer fort. Der Rücktritt des Herrn v. Hülsen und die Berufung Dingelstedts gehören zu den unverwüstlichen Tagesgerüchten. In den höheren gesellschaftlichen Kreisen will man eher dem ersteren Gerüchte, als dem letzteren Glauben schenken.

☾ Berlin, 24. Sept. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ist, wie schon gemeldet, gestern Abends mit dem Prinzen Karl nach Jülich abgereist und wird die Königin von England auf der Reise nach Koburg begrüßen. Die Königin ist heute Abend in Frankfurt a. M. angekommen, wird dort im Englischen Hofe übernachten und morgen Vormittag ihre Reise nach Koburg fortsetzen. In der Begleitung der hohen Frau befinden sich Lord Bloomfield und der englische Gesandte am Bunde Sir Alex. Mallet. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind heute Morgen noch nicht nach Koburg abgereist, obwohl für die Reise Alles vorbereitet war und auch der Salonwagen zur Abfahrt bereit stand. Man erfuhr, daß in Folge einer während der Nacht eingegangenen Depesche die Abreise verschoben worden sei und es ging dabei das Gerücht, daß in der herzoglichen Familie ein Todesfall vorgekommen sei. Bis jetzt habe ich noch nicht erfahren können, was an dem Gerücht Wahres ist und wann nun die Abreise der hohen Herrschaften nach Koburg erfolgen wird. Voraussichtlich dürfte dieselbe morgen stattfinden. Heute Nachmittag sah ich den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im Thiergarten auf einer Spazierfahrt. — Ueber die Reisedispositionen des Prinz-Regenten höre ich Folgendes: Der Prinz-Regent bleibt bis Mittwoch Nachmittag in Jülich; heute Abend giebt er dort ein solennes Souper und morgen hält er große Tafel; die Küche ist deshalb schon einige Tage zuvor nach Jülich abgegangen. Von Jülich geht der Prinz-Regent nach Baden-Baden, beabsichtigt dort bis zum 4. Oktober zu bleiben und sich alsdann mit seiner Gemahlin nach Koblenz zu begeben, woselbst am 8. die Ankunft der Königin Victoria erwartet wird, welche dort auf der Rückreise nach London bis zum 10. Okt. Morgens sich aufhalten will. Während der Anwesenheit der hohen Frau und ihrer hohen Begleitung in Koblenz findet im dortigen Schlosse täglich große Tafel statt. Nach der Abreise der Königin bleibt die Frau Prinzessin von Preußen in Koblenz, der Prinz-Regent kommt nach Berlin, gedenkt sich aber hier nur einen Tag aufzuhalten und tritt alsdann die Reise nach Warschau an, von der er jedoch zum 15. Oktober schon wieder hier zurück sein will. — Prinz Karl will schon am Mittwoch von Jülich aus hierher zurückkehren. Der Prinz Friedrich Karl ist mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust abgereist, wo in diesen Tagen Hofjagden abgehalten werden. — Heute Vormittag ist auch die Großfürstin Katharina von Rußland wieder nach Neustrelitz zurückgekehrt. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und die Frau Prinzessin Karl machten ihr zuvor einen Abschiedsbesuch. — Der Prinz Albrecht hat sich heute Morgen auf mehrere Tage nach seiner Villa Albrechtsberg bei Dresden begeben. — Der Prinz Adalbert ist, wie schon gemeldet, gestern Abend zunächst zur Inspektion nach Danzig abgereist, geht von dort nach Stettin, von da auf der „Grille" nach Stralsund und dann über Lübeck nach dem Jadebusen. — Unser Gesandter in München, Prinz Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim, welcher Anfangs September eine Urlaubsreise angetreten hat, ist hier eingetroffen und wurde heute vom Minister v. Schleinitz empfangen. — Professor Nassow am hiesigen Joachimsthalschen Gymnasium scheidet am 1. Oktober aus dem Lehrerkollegium und übernimmt die ihm angetragene Direktorstelle am Gymnasium zu Weimar. — Unsere im März 1848 beim Barrikadenkampf hierselbst invalide gewordenen Soldaten haben eine unerwartete Erbschaft gemacht; der am 21. d. M. in Frankfurt a. M. verstorbene Philosoph Arthur Schopenhauer hat sie nämlich zu Universalerben eingesetzt. (Einer Frankfurter Korrespondenz der „Preuß. Ztg." zufolge wäre die Erbschaft dem „Nationaldank" zugefallen. D. Red.)

*** Berlin, 24. Sept. [Amerikanische Karten; Anerkennung; für die Christen in Syrien.] Der ehemalige Sekondelieutenant bei der preuß. 5. Jägerabtheilung, Frhr. v. Egloffstein, welcher seit 1846 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika lebt und dort bei verschiedenen Expeditionen zur Exploration der westlichen Landstriche beschäftigt gewesen ist, hat auch dem Prinz-Regenten zwei Exemplare eines Theils der von ihm auf der letzten Expedition nach dem Colorado-River aufgenommenen und von ihm in Stahl gestochenen Karten übersandt. — Das vom Kapitän Lachmund geführte Stalsunder Schiff „Eugen" wurde bekanntlich im Februar dieses Jahres Nachts an der portugiesischen Küste von einem unbekannt gebliebenen Schiffe übersegelt; die Mannschaft wäre verloren gewesen, wenn sie nicht von dem, den englischen Schooner „Catharine" führenden Kapitän Tyrer aufgenommen und nach Gibraltar gebracht worden wäre. Um die gastfreundliche Aufnahme Seitens des Kapitäns und des Steuermannes Elliot anzuerkennen, hat der Prinz-Regent Ersterem einen Spiegelsextanten und Letzterem eine kostbare Uhr zum Geschenk gemacht. — Der Patriarch von Antiochien hat die christlichen Mächte um Beiträge zur Herrichtung einer Zufluchtsstätte für die Christen in Syrien gebeten. Die preußische Regierung hat hierzu einen Beitrag von 500 Thlrn. überwiesen. — Der Redakteur der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung", Prof. Meßner, hat eine Summe von 800 Thlrn. der Diakonissin Louise v. Trotha in Beyrut und eine andere von 700 Thlrn. der Diakonissin Minna Grosse in Smyrna zur Unterstützung der syrischen Christen zur Disposition gestellt.

— [Kaffeeverbrauch.] Die Hamburger „Börsenhalle" giebt eine sehr interessante, mit gründlichen Nachweisungen ausgestattete Aufstellung über den Konsum von Kaffee, nach welcher derselbe während des fünfjährigen Zeitabschnittes von 1855 bis 1859 gemittelt pro Jahr, wie folgt, berechnet wird: Hansestädte, Mecklenburg und Lauenburg circa 80,000 Ztr.; deutscher Zollverein 1,239,000 Ztr., Oestreich 394,000 Ztr., Schweiz 148,000 Ztr., Niederlande 288,000 Ztr., Belgien 409,000 Ztr., Dänemark 149,000 Ztr., Schweden 119,000 Ztr., Norwegen 94,000 Ztr., russisches Reich 140,000 Ztr., südeuropäische Länder 360,000 Ztr., Frankreich 546,000 Ztr., Großbritannien 317,000 Ztr., für Europa 4,283,000 Ztr., Vereinigte Staaten 1,922,000 Ztr., britische Kolonien (Kap, Kanada, Australien u. s. w.) 90,000 Ztr. als nicht deklarirt angenommen 45,000 Ztr., total 6,340,000 Ztr. Im Jahre 1859 hatten die Verzollungen betragen: im Zollverein 1,256,671 Ztr., in Oestreich 390,700 Ztr., England 34,492,947 Pfd. Englisch, Belgien 18,009,502 Kilogr., Frankreich 30,318,200 Kilogr., und die Einfuhr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, abzüglich der Wiederausfuhr und mit Berücksichtigung der Vorräthe Ende Dezember, 223,882,850 Pfd. Für die Periode 1835 bis 1837 wurde seiner Zeit der Verbrauch von Europa aufgemittelt 2,455,000 Ztr., für die von 1845 bis 1847 auf 3,346,000 Ztr. jährlich veranschlagt. Für die letzt vergangenen fünf Jahre weist Frankreich die stärkste Progression im Konsum nach. Bei der in diesem Jahre eingetretenen Steuerverminderung ist eine weitere Zunahme desselben in jenem Lande zu erwarten. Daß der gesteigerte Werth des Artikels rascher Vermehrung des Konsums in anderen Ländern entgegenarbeitet, ist wohl vorauszusetzen. In den Vereinigten Staaten sind die Vorräthe von Kaffee ganz ungewöhnlich klein, und dieselben werden von den westindischen Ernten in der nächsten Zeit eine vergrößerte Proportion in Anspruch nehmen.

Jülich, 22. Sept. [Ueber die Schleifung der Festung] wird der „Rhein- und Ruhr-Zeitung" Folgendes berichtet: „Die Angriffsarbeiten sind nunmehr so weit gediehen, daß nach Legung verschiedener Breschen (besonders im Alignement der Hauptstraßen) und nach Vorgehen des Angreifers vermittelst Parallelen der Hauptsturm am 24. stattfinden wird. Se. K. H. der Prinz-Regent wird, wie man versichert, den Uebungen am 24. und 25. beiwohnen. Wie bisher, wird auch an diesem Tage die Vertheidigung der Festung durch den Inspekteur der 3. Ingenieur-Inspektion, General v. Wasserschleben, geleitet, während das Angriffskorps durch den Kommandeur der 16. Division, General v. Kleist, befehligt wird. Am 26. wird die Infanterie und Kavallerie von Jülich aus abmarschiren. Die dort beschäftigten Pionniere der rheinischen und westfälischen Bataillone werden Behufs fernerer technischer Versuche noch in Jülich bleiben, und soll namentlich die Graben-Descente bei nassem Graben dem gründlichen praktischen Studium unterworfen werden. Es ist hierzu bereits ein Theil des Festungsgrabens durch Anstauung inundirt. Das Einvernehmen der bei Jülich einquartierten Truppen (16. Division) mit den Bürgern ist ein außerordentlich gutes."

Oestreich. Wien, 22. Sept. [Die Verwickelungen in Italien.] Beinahe noch größer als die Spannung auf den Ausgang des Kampfes im Kirchenstaat ist das Interesse, mit dem man den Konflikt verfolgt, der sich nunmehr zwischen Garibaldi und Cavour entspinnt. Berichte aus Mailand und Turin stimmen, obwohl sie aus Quellen fließen, die von einander völlig unabhängig sind, darin überein, daß der Vorkämpfer der italienischen Einheit, der Diktator Siciliens und Neapels, fortan seine Sache von der französischen Politik, die man seither in Turin verfolgte, völlig zu trennen entschlossen sei. Mag der Briefwechsel mit Victor Emanuel echt oder unecht sein, er hat vollkommen historische Wahrheit und rührt er nicht von Garibaldi selber her, doch aus seiner nächsten Umgebung, die den Diktator beherrscht und ihn auf der nun betretenen Bahn gegen die Turiner Politik vorwärts drängt. Der König wird entweder mit Frankreich brechen und Hand in Hand mit Garibaldi unter Zustimmung der Exaltirten seine Hand gegen Venedig und vielleicht halb Europa erheben, oder auf Kosten seiner Popularität und auf die Gefahr eines Bürgerkrieges hin sich von Garibaldi lossagen müssen. Vor der Verantwortlichkeit der Wahl zwischen dieser Alternative scheint man in Turin zurückzuschrecken und deshalb die Entscheidung dem Parlament vorzubehalten. Wie diese ausfallen wird, ist schwer sagen, die Partei indeß, die der Cavour'schen Politik bislang blindlings ergeben war, hat sich gelichtet, und seit den unglaublichen Fortschritten Garibaldi's sind die Gegner des Premiers einflußreicher geworden. Selbst die gemäßigte Presse bläst bei weitem nicht mehr so einhellig zum Lobe des Ministers, wie noch während der jüngsten Kammersession. (BHZ.)

— [Erklärung Graf Hartigs; Archivar Firnhaber †.] Der „Zeitung f. Nordd." wird geschrieben: Nichts ist bezeichnender für die öffentliche Stimmung als die Erwiderung, welche Graf Hartig auf die Erklärung des Ministerpräsidenten, ein neues System annehmen zu wollen, machte. Was Graf Hartig in diplomatischen Formen und Wendungen sagte, würde in die Sprache der Rücksichtslosigkeit übersetzt, etwa lauten: „Wenn Sie es einmal nicht lassen können, Herr Ministerpräsident, so machen Sie immerhin Ihre Versprechungen; aber so viel muß ich Ihnen doch sagen, daß Niemand mehr an deren Erfüllung glaubt. Wir sind schon zu oft getäuscht worden. Denken Sie nur an das Handschreiben vom 31. Dezember 1851. Da steht Alles, was Sie uns versprechen, schon weit bestimmter und weit bündiger; und jetzt nach neun Jahren ist noch kein Iota davon erfüllt. Und so lange die weltliche und geistliche Camarilla ihren Einfluß behauptet, wird es auch nicht anders und besser werden. — Hier starb im 43. Lebensjahre der k. k. Rath und erste Archivar des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, Friedrich Firnhaber.

— [Internirte Ungarn.] Aus Pesth vom 17. September wird der „Presse" geschrieben: „Bekanntlich ist der Baron Victor v. Kempelen, der Redakteur des „Szegedi Hirado" vor etwa acht Tagen in Szegedin polizeilich festgenommen und nach Ofen abgeführt worden. Wie heute verlautet, hat es jedoch nicht in der Absicht der Regierung gelegen, ihm den Prozeß, sondern ihn nur einfach durch eine Ausweisung aus dem Lande unschädlich zu machen, da er als eine Persönlichkeit betrachtet zu werden scheint, deren Anwesenheit in Ungarn unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht zu Ungelegenheiten für ihn selber und Andere führen könnte. Herr v. Kempelen ist dieser Tage von hier nach Josephstadt in Böhmen gebracht und daselbst bis auf Weiteres internirt worden, womit die Sache vorläufig erledigt wäre; denselben Weg hat mit ihm Somogyi, ein Diurnist bei dem Szegediner Landesgerichte, angetreten, der sich dem Gouvernement gegenüber durchaus in der nämlichen Lage befindet, wie der Redakteur des „Hirado". Aber außerdem hat auch eine bekanntere und volksthümlichere Größe das nämliche Schicksal erreicht: Sarosi Gyulai, der beliebte Dichter und joviale Kamerad, ist nach Kufstein beordert und dort internirt worden. Zu seinem Unterhalte sind ihm täglich 1 Fl. 40 Kr. ausgeworfen worden, eine mäßige Pension für einen Mann, der in seinen guten Tagen gewohnt war, die Honneurs seiner Junggesellenwirthschaft in gastfreiester Weise zu machen. Sarosi's bisherige Schicksale haben ihn indeß an ein so buntes Durcheinander von Glück und Unglück gewöhnt, daß sein leichter und elastischer Sinn ihm auch über diese Unannehmlichkeit hinweghelfen wird, wie schwer ihm Anfangs auch der unfreiwillige Abschied von der Heimath geworden sein mag. Sein Ruhm datirt, wie der so vieler Anderer unter den älteren ungarischen Literaten, aus der Zeit der Revolution und erreichte die höchste Stufe durch das Gedicht: „Die goldene Trompete", das in jenen Tagen jeder ungarische Husar und jeder Honved auswendig wußte, so daß es noch heute in dem Gedächtnisse so Mancher seinem Wortlaute nach fortlebt, obwohl bei der Strenge, mit der die Behörden später darauf fahndeten, schwer, wo nicht unmöglich sein dürfte, ein gedrucktes Exemplar davon aufzutreiben. Nach der Kapitulation von Vilagos traf Sarosi ein Todesurtheil, doch nur in contumaciam, da es ihm gelungen war, sich durch rechtzeitige Flucht vor der äußersten Strenge des Gesetzes zu retten. Als Bauer unter Bauern lebend, hielt er sich neun Jahre lang auf dem Lande verborgen, bis die Behörden ihm zuletzt dennoch auf die Spur kamen und ihn wirklich verhafteten. Zu seinem Glücke war indeß bereits die erste Hitze der Kontrerevolution verraucht. Der gegen Sarosi ergangene Spruch wurde ignorirt und sein Prozeß wieder aufgenommen; unter den veränderten Verhältnissen lautete das Verdikt des ordentlichen Tribunals nunmehr weit milder, bloß auf mehrjährige Kerkerstrafe. Durch die bald darauf erfolgenden Amnestieakte wurde die Haftzeit noch um ein Bedeutendes abgekürzt; allein schon während des italienischen Krieges hätten seine Poesien ihn beinahe wieder in neue Ungelegenheiten verwickelt. Zu der Zeit, wo die östreichischen Truppen sich um den Besitz der Lombardei schlugen, trat nämlich Sarosi eine Reise durch das weite Ungarland an, um die jüngsten noch ungedruckten Erzeugnisse seiner Muse überall vorzulesen, wo er geneigte Zuhörer fand, und an denen fehlte es dem beliebten Dichter nirgends. Eines dieser Gedichte nun, das er in einer Schenke in oder bei Arad vorgetragen, zog ihm eine Denunziation und in Folge derselben eine Anklage zu. Die Staatsanwaltschaft wollte in dem corpus delicti Aufreizungen zum Aufruhr erkennen; der Inquisit behauptete dagegen, das Ganze sei nichts als eine Verspottung der Krinoline, und bestritt der Behörde das Recht, Verse, von denen er, der Dichter, behaupte, daß sie lediglich gegen eine Modethorheit gerichtet seien, so zu deuten, als wären sie gegen die östreichische Herrschaft in Italien gemünzt. Der Gerichtshof erster Instanz pflichtete jedoch den Anschauungen der Staatsanwaltschaft bei und verurtheilte den Angeklagten zu zweijährigem Kerker. Dagegen sprachen sowohl die zweite Instanz als auch der Kassationshof ihn wegen Mangel an Beweisen frei, da sie nicht der Ansicht waren, daß es der Staatsanwaltschaft gelungen sei, in überzeugender Weise darzuthun, daß die Diatriben gegen das viel angefeindete Kleidungsstück als aufrührerische Auslassungen zu verstehen seien. Auch diese günstige Wendung seines Geschickes ist für Herrn Sarosi nur von vorübergehender Dauer gewesen; doch ist er diesmal wenigstens nur von einer Präventiv-, nicht von einer Repressivmaaßregel der politischen Autoritäten betroffen worden."

— [Depeschenverkehr.] Das Erträgniß des östreichischen Telegraphenbetriebes während der letzten zehn Jahre ist ein sehr günstiges. Jedes Jahr zeigt durchschnittlich eine Vermehrung von 52,300 Depeschen und 91,4000 Fl. Im Jahre 1859 kam auf circa 51 Einwohner eine Depesche von etwa 23 Worten. Man zählt 160 Telegraphenämter, davon 30 in den letzten Jahren den größten Theil der Privatdepeschen beförderten. Wien und Triest stehen in erster Linie, dann folgen Venedig, Pesth, Prag und Verona als Aemter, deren jedes mehr als 10,000 Depeschen beförderte.

Venedig, 21. Sept. [Sicherheitsmaaßregeln.] Das Stadthalterei-Präsidium macht bekannt, zur Verhütung der Einschmuggelung von Waffen und Brandschriften, Einschleichens gefährlicher Individuen und heimlicher Flucht über die Grenze, seien die Militär-Patrouillen an der Grenze angewiesen, bei Widersetzlichkeit von den Waffen umfassenden Gebrauch zu machen. Die Küstenbeleuchtung wurde eingestellt.

— [Die Staatsschuld.] Die „Presse" hat aus den von Hrn. v. Plener über den Stand der Staatsschuld gegebenen Darstellungen die Data in folgender Weise resumirt: I. Aeltere Staatsschuld. Dieselbe enthält verloosbare im Nominalbetrage von 90,127,219 Fl., nicht verloosbare 3,263,386 Fl., und rückzahlbare Kameral-Passivkapitalien 1,859,132 Fl., zusammen also 95,249,737 Fl., welche auf östreichische Währung reduzirt 84,405,890 Fl. ausmachen und 1,601,694 Fl. Jahreszinsen erfordern. II. Neuere Staatsschuld. 1) Auf Konventionsmünze lautend: Verzinsliche im Nominalbetrage von 1,625,309,207 Fl., unverzinsliche 30,405 Fl., verloosbare verzinsliche 107,227,097 Fl., verloosbare unverzinsliche 51,093,795 Fl. und lombardisch-venetianische 39,148,990 Fl., zusammen im Nennwerthe von 1,822,809,494 Fl., oder auf 5 Proz. Effekten östreichischer Währung reduzirt 1,798,273,094 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 82,603,521 Fl. für 1861. — 2) Auf östreichische Währung lautend: Verzinsliche 40,741,917 Fl., desgl. 3,376,000 Fl. und lombardisch-venetianische 30,000,000 Fl., zusammen 74,117,917 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 3,529,041 Fl. III. Schwebende Staatsschuld: 375,260,861 Fl. mit einem Zinsenerforderniß von 10,061,500 Fl. Zieht man hiernach die Totalsumme, so ergiebt sich, daß die östreichische Staatsschuld nach dem Nennwerth 2,567,438,014 Fl. beträgt. Auf 5prozent. Effekten östreichischer Währung reduzirt, beläuft sich die Staatsschuld nunmehr auf 2,332,057,762 Fl., und für das Jahr 1861 ist hiefür ein Zinsenerforderniß von 97,795,756 Fl. auf den Voranschlag gebracht.

Prag, 21. Sept. [Bürgergarde und Militär.] Das „Fr. J." bringt folgenden charakteristischen Bericht: Erzherzog Albrecht besuchte auf seiner Rundreise diesen Sommer eine der größeren Städte Böhmens (Reichenberg), die keine Garnison hat, weshalb sich das dortige Bürgerschützenbataillon beeilte, eine Ehrenkompagnie zum Empfange des Erzherzogs auf dem Bahnhofe aufzustellen. Am folgenden Tage rückte das Bataillon vor dem Erzherzoge in Parade aus. Derselbe sprach sich sehr günstig über die Haltung und das Aussehen des Bataillons aus und schien über den militärischen Geist dieses Bürgerkorps hinreichend befriedigt. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Offiziere dieses Bataillons, als sie nach einigen Tagen von der Statthalterei für Böhmen den Auftrag erhielten, die militärischen Distinktionszeichen, worunter besonders die Sterne und Borden am Halskragen gemeint waren, abzulegen, vorgebend, es sei dies bei der Anwesenheit des Erzherzogs mißliebig bemerkt worden! Noch zu erwähnen ist, daß früher in Folge eines Statthaltereibefehls das Bataillon seine Sterne, die denen der Armee ganz gleich waren, in Rosetten verwandeln mußte, deren gänzliche Abschaffung man bei einer solchen Gelegenheit nicht versäumen wollte. Was war die Folge davon? Bei der nächsten Gelegenheit, wo das Bataillon ausrücken sollte (am Geburtstag des Kaisers), meldete sich ein Theil der Offiziere krank, der andere jedoch legte die Abzeichen nicht ab und das Offizierkorps erklärte einstimmig, eher das Korps aufzulösen, als sich dieser Verordnung zu fügen. Wir wollen hier noch anführen, daß gerade dieses Korps sich stets vor den meisten anderen Bürgerkorps durch militärische Grundsätze auszeichnete, die es auch dann nicht verläugnete, als es im Jahre 1844 zur Unterdrückung eines Arbeiteraufstandes mit bewaffneter Hand einschreiten mußte, wodurch es sich eine kaiserliche Fahne erwarb und außerdem mehrere Mitglieder mit Medaillen belohnt wurden. Man hegt die feste Ueberzeugung, daß weder der Erzherzog, der einer der tapfersten und beliebtesten Generale der Armee ist und sich einer Popularität wie Wenige seines Gleichen erfreut, noch irgend Jemand seiner Suite die erwähnte Ausstellung machte, sondern daß einer der Herren in der Suite des gleichfalls anwesenden Landes-kommandirenden Generals, deren Sterne bei Magenta und Solferino nichts weniger als geglänzt haben, über die bürgerliche Kühnheit, militärische Abzeichen zu tragen, entsetzt war, und wußte wahrscheinlich als böhmischer Hochtory seinen Einfluß bei der Statthalterei in dieser Weise geltend zu machen. Ueberhaupt hat die letztere Behörde dieses Landes schon bei mehreren Gelegenheiten zu deutlich gezeigt, daß sie nur zu sehr geneigt ist, der Aristokratie auf Kosten des Bürgerstandes sich gefällig zu zeigen, kurz, daß, trotz Gesetz, die Willkür noch immer Spielraum genug hat. In anderen Staaten, wie z. B. in England, wird von der Königin und ihrer Regierung Alles aufgeboten, im Lande bei der Bevölkerung einen Geist wach zu halten, der bei einer allenfallsigen Invasion die Angreifer kühn zurückschlägt; hier dagegen sucht man nach Mitteln, um eine gewisse Apathie hervorzubringen. Einer der eklatantesten Fälle, wo die Aristokratie die größte Berücksichtigung fand, ist die willkürliche Aufhebung der Jagdgerechtigkeit für Bürgerliche, die nicht einmal für ihr Geld eine Jagd pachten dürfen, weil sie der Aristokratie die Jagd verderben könnten. Dies gilt jedoch für Böhmen, wo Frhr. v. M—y regiert; ein Kronland hat nicht gleiche Rechte wie das andere, selbst bei gleichen Gesetzen, da es in dem Belieben des Statthalters liegt, Dieses oder Jenes nach seiner eigenen Anschauung zu ändern; also trotz Zentralisation doch nur ein Föderativstaat!

Baden. Freiburg, 22. Sept. [Untersuchungen.] Gegen Hofrath Professor D. Buß in Freiburg, welcher auf dem Bahnhofe in Waldshut sich verletzende Ausdrücke gegen das badische Volk erlaubte, indem er es mit „Ochsen" verglich, ist, gestützt auf das von dem Eisenbahn-Vorstande sogleich aufgenommene Protokoll, eine Untersuchung eingeleitet. Gleiches ist der Fall gegen den dortigen Amtsvorstand Schmieder, welcher sich so weit vergaß, bei dem am Geburtstage des Großherzogs abgehaltenen Festessen in Galauniform einem Theilnehmer des Mahles in das Gesicht zu schlagen. (Fr. J.)

Heidelberg, 22. September. [Denkmal für Stein.] Der provisorische, aus 11 Mitgliedern bestehende Ausschuß für Errichtung eines Nationaldenkmals für den Freiherrn Karl v. Stein war am 18. d. in einem Saale des hiesigen Museums zu einer öffentlichen Sitzung vereinigt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Heinrich v. Gagern, berichtete in ausführlichem Vortrag über den bisherigen Stand der Sache und die eingegangenen Beiträge, unter denen ein wahrhaft königlicher von 1000 Fl. von König Wilhelm von Württemberg mit besonderem Danke hervorgehoben wurde. Nach dem Antrage des Komité's wurde der Druck und die Verbreitung eines von Gagern vortrefflich verfaßten Aufrufs an das deutsche Volk zu weiteren Beiträgen beschlossen, um dem Manne, der um Deutschlands Befreiung von Fremdherrschaft und um Weckung nationalen Geistes die größten und bleibenden Verdienste sich erworben', ein würdiges Nationaldenkmal zu errichten, und zwar in seinem Geburtsorte Nassau, seiner Wiege und seinem Grabe. Auf den 18. November d. J. sollte dann eine Generalversammlung aller Verehrer v. Stein's nach Heidelberg berufen werden, um über die Ausführung des Denkmals in definitiver Weise zu entscheiden.

Bruchsal, 22. Sept. [Adresse.] Die „Karlsr. Ztg." meldet: Da in Bruchsal 8/9 der Bevölkerung katholisch sind und deren Gesinnung noch von fürstbischöflichen Zeiten her gut katholisch ist, so hat es eine gewisse Bedeutung, daß auch die Vertreter dieser gut katholischen Stadt am 15. d. M. an den Großherzog eine Dankadresse erließen wegen der Allerhöchsten Entschließungen in der Kirchenangelegenheit.

Frankfurt a. M., 22. Sept. [Der Kaiser Napoleon und die Warschauer Zusammenkunft.] Der „Frankfurter Postztg." wird geschrieben: „Aus einer Quelle, die ich für unterrichtet halten darf, geht mir die Mittheilung zu, daß der Kaiser der Franzosen in Petersburg hat sondiren lassen, inwiefern die Absendung einer Vertrauensperson seinerseits nach Warschau, als solche war nicht undeutlich der Prinz Napeleon bezeichnet (unser Korrespondent aus dem Königreich Polen hat darauf schon in Nr. 221 hingewiesen; d. Red.), dort aufgenommen werden würde. Die bezügliche Eröffnung war so gefaßt, daß sie nicht mißverstanden werden, aber auch, ohne gegen die Schicklichkeit zu verstoßen, ignorirt werden konnte. Kaiser Alexander hat es für angemessen erachtet, sie nicht zu verstehen, und der Prinz Napoleon wird nicht nach Warschau gehen."

Hessen. Darmstadt, 23. Sept. [Landtag.] Der Minister v. Dalwigk beantwortete in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer die Interpellation von vier Mitgliedern, betr. die Einheit Deutschlands, dahin, daß der Großherzog seit seinem Regierungsantritte bestrebt sei, eine engere Verknüpfung der einzelnen Glieder des deutschen Staatskörpers herbeizuführen; er habe es an Anregungen hierzu nicht fehlen lassen und sich auch bei den Beschlüssen der Würzburger Konferenz betheiligt. Der Präsident der Kammer erwiderte darauf, er hoffe, die Regierung werde die Einsetzung einer deutschen Zentralgewalt und eines Bundesgerichts mit selbständiger Kompetenz anstreben, worauf der Minister andeutete, daß gerade die Großmächte am wenigsten hierzu geneigt seien. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. Sept. [Tagesbericht.] Die Königin, der Prinz-Gemahl und die königliche Familie haben Osborne auf der Insel Wight gestern verlassen und sich nach der Hauptstadt begeben. Heute Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr treten Ihre Majestät und Prinz Albert von Gravesend aus an Bord der königlichen Yacht die Fahrt nach dem Festlande, und zwar zuförderst nach Antwerpen, an. Lord Palmerston, der bei der Königin in Osborne zum Besuche war, ist auf sein Landgut Broadlands zurückgekehrt. — General Fred. Thackeray, Kommandirender des Geniekorps, ist am vorigen Mittwoch in seinem 85. Jahre gestorben. Er war 67 Jahre im aktiven Dienste und hat alle Kriege in der Zwischenzeit mitgemacht. — Der Archidiakonus Mackenzie, designirter Bischof der Oxford-Cambridge-Mission nach Zentralafrika, mit welcher sich jetzt die Universitäten von Dublin und Durham verbunden haben, wird am 5. Oktober Europa verlassen. Drei Priester und wahrscheinlich ein Dechant, so wie ein Superintendent für die äußern Einrichtungen der Mission begleiten ihn. Es ist nicht möglich gewesen, einen Arzt zu finden. Eine fernere Abtheilung, aus drei Priestern, einem Schmiede u. s. w. bestehend, folgt später. Eine Summe von 20,000 Pfd. St. und 2000 Pfd. St. jährlich wird dem Voranschlage des Erzdechanten nach nöthig sein. Bis jetzt sind Geschenke im Betrage von 16—17,000 Pfd. St. und etwa 1350 Pfd. St. jährlich versprochen. — Der Postdampfer „Prince Albert", welcher Nachrichten aus Newyork vom 14. d. M. brachte, hat die Fahrt von St. John's auf Newfoundland nach Galway in Irland in 5 Tagen und 18 Stunden zurückgelegt. — Dem General Sir John Lawrence ward gestern in Glasgow feierlich das Bürgerrecht jener Stadt verliehen.

— [Die „Morning Post" über die römische Frage.] Die ministerielle „Morning Post" bemerkt, daß die gänzliche Abschaffung der weltlichen Herrschaft des Papstes zwar von Italien sehnlichst gewünscht werde, aber weder möglich noch zweckmäßig sei, nicht möglich, weil Frankreich gesagt, daß es sie nicht zugeben werde; nicht zweckmäßig, weil nicht die Vernichtung der römischen Macht, sondern die Begrenzung ihrer weltlichen Herrschaft das berechtigte Ziel der italienischen Patrioten sei. Ein Versuch, mit Rom zu thun, was mit Neapel geschehen, würde ganz Italien in Gefahr stürzen, ohne einen entsprechenden Vortheil zu verheißen. Die verbannten Souveräne Italiens seien einfach dem Dunkel des Privatlebens anheimgegeben. Aber der Papst könne in Folge der Geistlichkeit seines Amtes nie Privatperson werden. Schwach als Souverän, besitze er als Pontifex Maximus Riesenstärke. Er habe erklärt, daß das Patrimonium St. Petri für seine Stellung als Haupt der Christenheit unentbehrlich sei, und so lange er hieran festhalte, werde er die moralische Unterstützung der gesammten katholischen Welt für sich haben. Dies sichere ihm auch den materiellen Beistand Frankreichs. Diese große Nation scheine gegen ein einiges Italien nichts einzuwenden, fürchte aber die gewaltige Verwirrung, welche der Umsturz des Papstthums in der gesammten Christenheit hervorrufen würde. Frankreich wünsche daher, daß Rom als imperium in imperio ein eigenthümlicher rein kirchlicher Staat bleibe, bestehend aus der Stadt Rom und den umliegenden Landstrichen mit einer Bevölkerung von ungefähr 500,000 Seelen. Es frage sich jedoch, ob diese halbe Million Italiener es lange ertragen werde, allein unter dem Joch der Priesterherrschaft und von den Freiheiten ihrer übrigen Landsleute ausgeschlossen zu bleiben.

— [Die Irländer in Rom.] Die „Times" hält ein strenges Gericht über die in Spoleto gefangen genommenen Irländer. „Als das Telegramm von der großen irischen Gefangennehmung plötzlich gleich einem Blitzstrahl in unsere Hauptstadt hineinzuckte," sagt das genannte Blatt, „war das Gelüste nach weiteren Nachrichten sehr erklärlich. Einige kühne Irländer behaupteten, die ganze Geschichte sei der reinste Schwindel, 600 Irländer könnten in jedem sardinischen Lager das Unterste zu oberst kehren, und man werde nächstens sogar noch hören, daß sie nach Zersprengung der Sardinier und Garibaldisten auf dem Marsche nach Rom begriffen seien und Cialdini und Garibaldi als Gefangene mit sich führten. Während wir diese Zeilen niederschreiben, kommen uns aber ganz anders lautende, sehr traurige, ja, beinahe ganz unglaublich klingende

Berichte zu. Es wird nämlich sogar behauptet, es habe gar kein großes Blutbad stattgefunden, es seien keine Thaten irischen Heldenmuthes zu melden, und die von dem Papste gesegneten Helden, auf deren verzweifelte Tapferkeit man Häuser baute, hätten sich beinahe ohne Schwertstreich ergeben und seien ungefähr wie eine Heerde irischer Schweine fortgetrieben worden. Es geht das höchst fatale Gerede, daß diese unsere Landsleute, weiße Männer, die unserm gemeinsamen Vaterlande angehören, sich nicht besser benommen haben, als eben so viele Hindu's, und daß diese 600 Burschen sich alle mit heiler Haut von ein paar Italienern haben gefangen nehmen lassen. Es ist das, wenn es sich wirklich so verhält, eine recht häßliche Geschichte. Wir wußten, daß die Leute sich aufmachten, um uns zu blamiren. Es kann nur ein Makel für den Ruf eines freien Volkes sein, wenn es Gurgelabschneider (?) entsendet, die als Werkzeuge des Despotismus dienen sollen. Wir wußten, daß wir diesen Vorwurf auf uns sitzen lassen müßten; aber es fiel uns nie ein, zu glauben, daß sich 600 Irländer, selbst aus der Hefe des Volkes, finden lassen würden, die, gleichviel in welcher Sache, ohne Kampf die Waffen streckten. Wir hatten niemals Irländer in unsern Diensten, die sich mit der Feigheit dieser Leute benahmen."

Frankreich.

Paris, 22. Sept. [Tagesnotizen.] Der französische Gesandte Brenier hat vorgestern Neapel verlassen, aber auch einen Sekretär dagelassen. Mr. Elliot ist übrigens dageblieben. — Die letzten Werke von Dupin, Renau und Abbé Michon sind in Rom auf den Index gestellt worden. — Herr v. Grammont ist beauftragt worden, in Rom zu erklären, daß man die von Piemont besetzten Provinzen auf diplom. Wege dem Papste wieder zuzustellen versuchen werde. — Der Kaiser von Oestreich, die Königin von Spanien, die Könige von Bayern und Portugal haben dem heiligen Vater Beileidsschreiben über die neuesten Vorgänge in seinen Staaten zugehen lassen. — Herr Salamanca, der bekannte spanische Bankier, ist nach Rom berufen worden, wahrscheinlich um bei der jetzigen Finanznoth die Deckung für die Zinsen des letzten Anlehens zu übernehmen. — Vizeadmiral Le Barbier de Tinan hat den Offizieren seines vor Neapel liegenden Geschwaders strengstens verboten, aus Rücksicht auf die militärische Ehre, die zu Garibaldi übergegangenen Offiziere an Bord der französischen Schiffe zu empfangen und außerdem auch mit ihnen am Lande in keinerlei Beziehung zu treten. — Das „Pays" bestätigt heute (was wir bereits am Sonnabend telegraphisch gemeldet; d. Red.), daß es Garibaldi gelang, zwischen Gaëta und Capua einen Theil seiner Truppen aufzustellen. Der König von Neapel soll jedoch entschlossen sein, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Er entschloß sich dazu im letzten Augenblicke; er stand nämlich schon im Begriff, nach Sevilla abzuzugehen, als ihm Depeschen aus Wien den Rath ertheilten, sich nicht ohne Kampf zurückzuziehen. — Der „Messager" und das neue Journal „La Nouvelle" haben sich annektirl. Das erste wurde von Cartille redigirt, der Redakteur des letzteren war Herr v. Cesena.

— [Die Rede des Kaisers in Algier.] Die Rede, welche der Kaiser am 19. d. Abends bei dem von der Stadt Algier veranstalteten Bankett in Erwiderung auf die Ansprache des Generalrathspräsidenten gehalten hat, steht heute (wie bereits telegraphisch gemeldet) im „Moniteur" zu lesen und lautet wörtlich:

„Mein erster Gedanke, als ich den afrikanischen Boden betrat, war an die Armee, deren Muth und Ausdauer die Eroberung dieses weiten Gebietes vollendet haben. Aber der Gott der Heerscharen sendet den Völkern die Geißel des Krieges nur als Züchtigung oder als Erlösung. In unserer Hand kann die Eroberung nur eine Erlösung sein, und unsere erste Pflicht ist, uns mit dem Glücke der drei Millionen Araber zu beschäftigen, welche das Loos der Waffen unter unsere Herrschaft hat kommen lassen. Die Vorsehung hat uns berufen, in diesem Lande die Wohlthaten der Zivilisation auszubreiten. Was ist denn die Zivilisation? Sie ist das, daß man Wohlsein für etwas, das Menschenleben für viel, die moralische Vervollkommnung des Menschen für das größte Gut hält. Also die Araber zur Würde freier Menschen erheben, mit Achtung ihrer Religion Kenntnisse unter ihnen verbreiten, ihre Lebenslage verbessern und diesem Boden alle die Schätze entheben, welche die Vorsehung darein versenkt und eine schlechte Regierung unbenutzt gelassen hat: das ist unser Beruf, wir werden ihn nicht verfehlen. Was die muthigen Kolonisten anlangt, welche gekommen sind, in Algerien die Fahne Frankreichs aufzupflanzen und mit ihm alle Künste eines zivilisirten Volkes: brauche ich zu sagen, daß der Schutz des Mutterlandes ihnen niemals fehlen wird? Die Institutionen, die ich ihnen gegeben, haben sie hier bereits ihr Vaterland vollständig wiederfinden lassen, und wenn sie auf diesem Wege beharren, dürfen wir hoffen, daß ihr Beispiel Nachfolge finden und neue Bevölkerungen sich auf diesem für immer französischen Boden ansiedeln werden. Der europäische Friede wird Frankreich gestatten, sich noch großmüthiger gegen die Kolonien zu beweisen, und wenn ich das Meer durchfurcht habe, um einige Augenblicke bei Ihnen zu verweilen, so geschah dies, um darin gleichsam als die Spur meines Weges das Vertrauen zur Zukunft und den vollen Glauben an die Bestimmung Frankreichs zurückzulassen, dessen Arbeit für das Gut der Humanität stets von der Vorsehung gesegnet worden. Ich bringe einen Toast aus auf das Gedeihen Afrika's."

— [Die Situation in Italien.] Privatnachrichten aus Turin melden, daß man sich dort zu einem wahren Staatsstreiche gegen sämmtliche demokratische Parteien vorbereitet. Die ganze Bewegung, heißt es im Kabinet des Grafen Cavour, ist im Namen Victor Emanuels geschehen, und wer dem Könige die Macht über ganz Italien streitig machen will, ist ein Usurpator. Man würde schlimmsten Falls also auch eben so gut gegen Garibaldi wie gegen Mazzini, Crispi, Bertani und Konsorten einschreiten und Neapel und Sicilien zur allgemeinen Volksabstimmung auffordern. Es sind dies allerdings extreme und noch weit im Felde stehende Maaßregeln, aber Garibaldi's Starrsinn könnte doch dazu führen. Der Papst scheint mit Bestimmtheit auf eine östreichische Intervention gerechnet zu haben. Der Kriegsgefangene Prälat Bella hat über diese Hoffnungen des Papstes Geständnisse abgelegt und mit dem gesammten römischen Klerus darauf gerechnet, daß das Ueberschreiten des Dorfes Cattolica von Seiten Piemonts das Ueberschreiten des Po von Seiten Oestreichs zur Folge haben würde. Die Darstellungen, die wir von den neapolitanischen Zuständen selbst erhalten, werden immer interessanter. Die Liste von Garibaldi's Dekreten schildert den Geist seiner Regierung genugsam; aber hier paaren sich wenigstens Radikalismus und Mäßigung zu erträglicher Wirkung. Die Vorschläge der Sozialisten hingegen übertreffen fast die der französischen aus dem Jahre 1848. Der Graf Ricciardi, eine Art politischer Victor Hugo, schlägt dem Diktator die Abschaffung aller italienischen Douanen, die Abschaffung aller indirekten Steuern, den Bau eines Eisenbahnnetzes über ganz Italien, die Abschaffung der Bettelei (für Italien gewiß keine Kleinigkeit), Paß-, Münz- und Gefängnißreform, Zerstörung aller Festungen und vollständige Umgestaltung der Verwaltung vor. Diesem Grafen Ricciardi hat Garibaldi das Gouvernement von Foggia gegeben. Bei Garibaldi laufen neben den unvernünftigen Zügen immer die vernünftigeren her. Von der Nothwendigkeit überzeugt, deu Kaiser Napoleon möglichst nicht zum Feinde zu haben, hat er in einem Tagesbefehl, in welchem er den Tod des französischen Offiziers de Flotte betrauert, ein starkes Kompliment für die Franzosen angebracht und den Marquis de Bella zum Gesandten für Paris ernannt. Herr Thouvenel besteht darauf, keine Gesandtschaft der Art anzunehmen, und der Marquis wird daher höchstens als Privatperson empfangen werden. Unterdessen irrt Franz II. verlassen in Gaëta umher, wo sich ein großer Nothstand an Lebensmitteln geltend macht, so daß die Unzufriedendenheit des Volkes den König vielleicht bald zur Abreise nöthigen wird. Die lebendigsten Bilder des revolutionären Neapels giebt von allen Korrespondenten der der „Presse". „Ich möchte Ihnen", schreibt er, „einen Eindruck von Neapel verschaffen, mit seinen Tausenden von rothen, theils festansitzenden, theils bauschigen Kitteln, mit diesem phantastischen Stiefelzeuge, das aus allen Theaterwinkeln zusammengerafft zu sein scheint, mit diesen auf Calabreserköpfen sitzenden spitzen Hüten, mit diesen aus aller Welt Enden kommenden Heroen, in Lumpen gehüllt, von Hitze und Hunger leidend, des Tages ohne Ruhe, Nachts ohne Schlaf, die Einen für eine edle Sache, die Andern für ihr Brot, noch Andere um den Tod kämpfend. Franzosen, die sich um den Ruhm schlagen, oder nur um sich zu balgen, Ungarn, die nach der Befreiung Venedigs die Freiheit ihres Vaterlandes träumen; Engländer, die Gemüthsbewegungen, Schweizer, die Brot brauchen, Italiener, die Italien suchen, und um Alles das herum die Liebhaber, die Neugierigen, die Künstler, die diesem Lichte für sich einen Reflex abgewinnen wollen. Alexander Dumas im königlichen Palaste von Chiatamone thronend und dem geretteten Neapel ein Bankett von 50 Personen gebend. Frau Louise Colat (die Dichterin), Herr Kergomard und zwanzig Andere, die in diesem Ausbruch von Freude einen Reim oder einen Zug suchen. Dann das Volk, dieses seltsame, von seiner Revolution berauschte Volk, diese Fahnen, Illuminationen, Kokarden savoyischen Kreuze, Portraits von Garibaldi, dreifarbige Schärpen in separaten Gurten und Monstreschleifen, Freiheitsstatuen, Chorgesänge u. s. w. (Pr. Z.)

— [Ueber die Einheitsbestrebungen Italiens und Deutschlands] schreibt der „Constitutionnel": „Ihres ausnahmsweisen Charakters und ihrer reißenden Schnelligkeit wegen absorbiren die Ereignisse in Italien heute fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit. Europa hörte nur deshalb auf, dem langsamen Todeskampfe des neapolitanischen Königthums beizuwohnen, um mit Spannung dem verwegenen Marsche der piemontesischen Armee in die römischen Staaten zu folgen. Die italienische Halbinsel bietet in diplomatischen Zwischenfällen, militärischen Bewegungen und revolutionärer Aufregung zugleich Alles, was die Leidenschaften oder das Bedauern der politischen Welt näheren konnte. Die dortigen Ereignisse sind nur das Ergebniß eines Ideen- und Prinzipienkampfes, und es dürfte interessant sein zu wissen, ob dieselben Ideen und Prinzipien sich nicht auch anderwärts rühren und wehren. Und doch können diese gleichen Ideen, die in Italien keimten, nicht auch geräuschlos wachsen und ohne Tumult vordringen? Sie leben gleichmäßig von Agitationen und Ruhe, entwickeln sich bei aufbrausenden Naturen wie bei kaltblütigen Geistern, und so sehen wir sie sich langsam erheben, stille gehegt in einem Nachbarlande, im Vaterlande der politischen Philosophie, in Deutschland. Man wundere sich jenseit des Rheins nicht über unsere Worte. Entweder sind wir über die Natur gewisser zu Berlin, Wien oder Frankfurt sich zeigender Tendenzen übel berichtet, oder wir können sagen, daß der deutsche Boden seit einiger Zeit ziemlich tief von den nämlichen Ideen durchdrungen wurde, die aus lokaler Nothwendigkeit heute die italienische Halbinsel erregen. Ist es mit einem Worte nicht wahr, daß die letzte zehnjährige Periode die Steine des schon 1848 erschütterten Gebäudes des deutschen Bundes noch mehr gelockert als zusammengefügt hat?... Die Journale und Briefe geben uns die Antwort darauf. Zwischen Teplitz, das noch ein Problem bleibt, und Warschau, das man noch nicht kennt, liegt Koburg. Vor einigen Tagen hielt in der Hauptstadt des Herzogs von Gotha der deutsche Nationalverein seine erste Generalversammlung..... Ob seine Beschlüsse Anklang finden werden? Man bestreitet es in der einen und andern Hauptstadt, versichert es in den Mittelpunkten, wo die unabhängige öffentliche Meinung sich freier zu äußern vermag. Das Samenkorn ist ausgesäet, es wird Boden finden und keimen. Die Einheitsidee nimmt Körper an, der politische Kampfplatz zeichnet sich vor; und die beiden großen Theorien stehen sich gegenüber: föderative und politische Einheit. Schwerlich gehen diese individuellen Bemühungen, diese politischen Theorien, die, man sage und thue, was man wolle, wesentlich den politischen Lebensbedürfnissen der Völker entsprechen, wieder gänzlich verloren.... Gewiß ist es interessant, diese Bemühungen zu verfolgen, und wenn es ein Land in Europa giebt, wo das Interesse daran natürlich ist, so ist es sicherlich Frankreich. Noch sagen wir nicht, welchem Lande dies aufhören könnte, interessant zu sein, um ihm beunruhigend zu werden."

Paris, 23. Sept. [Telegr.] Wie der heutige „Moniteur" meldet, sind der Kaiser und die Kaiserin gestern Abends um 6 Uhr im besten Wohlsein zu St. Cloud eingetroffen. — Wie aus **Turin** vom gestrigen Tage gemeldet wird, war das Scharfschützenkorps der Tiber am 21. Sept. in Viterbo eingerückt. Jene Stadt hatte sich erhoben und die Besatzung in die Flucht geschlagen.

Niederlande.

Haag, 21. Sept. [Aus den Kammern; verlorene Briefpost.] Die Erste Kammer der Generalstaaten, zu deren Vorsitzer Herr Philipse durch den König wiederum ernannt wurde, hat gestern die Antwort auf die Thronrede, eine Paraphrase dieser letzteren, berathen. In der Zweiten Kammer wurden die drei Kandidaten, von denen der König einen zur Uebernahme des Präsidentenstuhls bestimmt, gewählt. Es fiel die Wahl in der Kammer auf die Herren van Rheenen, Präsidenten der letzten Sitzungsperiode, Dullert, bisherigen Vizepräsidenten, Baron Goltstein, Präsidenten der Kammer vor seinem Eintritt in das Ministerium Rochuisen. Der König hat dem Herren van Rheenen das Präsidium übertragen. — Wie man sich erinnern wird, erlitt der Packetdampfer „Malabar" im verwichenen Frühjahre an der Küste Ceylons Schiffbruch. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Kisten gerettet, die zu der Briefpost für Niederländisch-Ostindien gehörten, und man glaubte die Korrespondenz und überhaupt die nach den erwähnten Kolonien dirigirte Postfracht von dem Untergange verschont. Jetzt meldet aber der „Staats-Courant", es habe bei Eröffnung der fraglichen Kisten in Batavia sich ergeben, daß dieselben nur mit Zeitungen und anderen Drucksachen angefüllt waren. Deshalb müssen alle Briefe und Packete, die in der zweiten Hälfte des Monats April mit der Post über Triest oder Southampton nach Niederländisch-Indien abgesandt wurden, als verloren erachtet werden. (Pr. Z.)

Haag, 22. Sept. [Budgetvorlagen.] Gestern hat der Finanzminister der Zweiten Kammer die Budgetentwürfe für 1861 vorgelegt. Die Einnahmen sind auf 91 Millionen, die Ausgaben auf 87 und der reine Ueberschuß auf 2 Millionen veranschlagt. In der inhaltvollen Rede, welche der Minister dabei gesprochen, ward der Zustand unserer Finanzen als sehr günstig dargestellt; auch hob derselbe hervor, daß seit dem Jahre 1844 nicht weniger als 135 Millionen zur Schuldentilgung verwandt, daß seitdem die Zinsenlast um 9 Millionen und das Kapital der Nationalschuld um 170 Millionen vermindert worden sind. Was die Zukunft anbelangt, so glaubte der Minister, daß, trotz der Anlage der Staatseisenbahnen und der Verbesserung der Kommunikationen mit dem Meere, ein bemerkenswerther Ueberschuß des Staatsschatzes sich ergeben werde. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Sept. [Militärische Mission; Prinz Napoleon; Toleranz.] Der eidg. Oberst Schwarz hat, der „Eidg. Ztg." nach, mit Oberst Ceresol im Auftrage der Bundesbehörde eine militärische Reise nach Deutschland angetreten. Sie werden zuerst Karlsruhe, dann Rhein abwärts Jülich, das bekanntlich durch Beschießung geschleift werden soll, hierauf Sachsen und endlich Württemberg als Hauptmomente ihrer Reise besuchen. — Dieselbe Zeitung theilt mit: „Der Intendant des Prinzen Napoleon stellte das Gesuch um zollfreie Einfuhr einer Dezimalwage auf das Landgut des Letztern bei Nyon, da man früher die Gefälligkeit hatte, alle Ausmöblirungsgegenstände des Prinzen zollfrei passiren zu lassen; ein bis jetzt unbekannter Beschluß des Bundesraths. In einem prinzipiellen Entscheid wurde das Gesuch diesmal abgewiesen." — Aus Sitten wird dem „Bund" folgendes Beispiel von Toleranz berichtet: „Es starb neulich dort ein Herr Schulz aus Schlesien, welcher mehr als 40 Jahre lang in Sitten als Musiklehrer gewirkt und, obschon Protestant, das Orchester der Kathedrale dirigirt hatte. Bei der Beerdigung betheiligten sich sowohl die beiden Musikkorps des Ortes, als durch Repräsentationen auch die Regierung und das Domkapitel, sowie eine große Zahl Einwohner aus allen Schichten der Gesellschaft. Einen besonders günstigen Eindruck auf alle Anwesenden soll dann auch die taktvolle Grabrede des protestantischen Pfarrers Schieß gemacht haben."

Italien.

Turin, 20. Sept. [Beziehungen zu Rußland; Verstimmung über Garibaldi's Haltung.] Der russische Gesandte wird wieder zurückerwartet. Es haben sich die offiziellen Beziehungen zwischen Sardinien und Rußland nicht geändert. Ich kann aus bester Quelle melden, daß der hiesige russische Geschäftsträger einem meiner Freunde gesagt hat, Preußen und Rußland hätten allerdings die Absicht gehabt, ihre Vertreter aus Sardinien abzuberufen, daß sie aber von dieser Absicht in Folge der Abberufung v. Talleyrand's zurückgekommen wären. — Die Nachricht vom Siege über Lamoricières Truppen reicht nicht hin, um die Verstimmung über Garibaldi's Haltung zu beseitigen. Der General will durchaus nicht von seinem Vorsatze, gegen Rom zu ziehen, ablassen, noch hat er seine Feindseligkeit gegen das Ministerium aufgegeben. Er soll sogar den sofortigen Anschluß beider Sicilien angeboten haben, wenn der König Cavour und Farini entlassen wolle. Selbst die Freunde des Diktators zucken über dieses Benehmen Garibaldi's die Achsel. Die Verlegenheit des hiesigen Kabinets ist eine um so größere, als Lord J. Russell unter dem 8. Sept. eine Note hierher geschickt hat, welche der Sache Italiens durchaus nicht günstig ist. Von Oestreich fürchtet man keinen Angriff, aber es wird doch von einer sehr unangenehmen diplomatischen Mittheilung dieser Macht an die europäischen Kabinete gesprochen. Der König ist, wie ich höre, fast ganz auf Cavour's Seite, und er thut, was er kann, um den Diktator zu beschwichtigen und von den Gefahren zu überzeugen, welche Italiens Sache durch seine Haltung zu befürchten hat. Man sagt mir sogar, daß der König die Absicht habe, sich persönlich nach Neapel zu begeben. Man glaubt allgemein, daß die Ausführung dieses Entschlusses die beste Wirkung haben würde. (K. Z.)

Turin, 22. Sept. [Telegr. Notizen.] Die offizielle Zeitung veröffentlicht ein königliches Dekret, welches das Kriegsministerium zu einer Mehrausgabe von 78 Millionen für das Jahr 1860 ermächtigt. — Die Nachricht von dem Aufstande zu Subiaco, Tivoli und Albano ist falsch. — Die heutige „Opinione" schreibt: Das Parlament werde einberufen, um sein Votum über die Politik, welche zum endlichen Siege der italienischen Sache zu führen hat, abzugeben. Durch die Besetzung Umbriens und der Marken hoffe Piemont Garibaldi's anti-annexionistische Ideen zu bekehren. Garibaldi sei umgeben von einer Partei, welche den Kaiser Napoleon und das piemontesische Ministerium haßt, welche Frankreich in Rom anzugreifen wünscht. Piemont weise zurück, was einen Krieg mit Frankreich oder einen europäischen Krieg hervorzurufen droht. — Die Regierung hat entschieden, daß die französischen Gefangenen, welche zur päpstlichen Armee gehörten, ihren Familien sofort zurückgegeben werden sollen.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

General Cialdini hat dem General Cucchiari in Bologna über seinen Sieg folgende Depesche zugehen lassen; dieselbe ist das erste Amtliche, was uns über dieses wichtige Ereigniß vorliegt. „Osimo, 18. Sept. 1860. General Lamoricière hat heute Morgens 10 Uhr meine äußersten Positionen auf dem Kontrefort angegriffen, das, von Castel-Fidardo ausgehend und die Crocetta berührend, am Meergestade ausläuft. Alle Gefangenen sagen aus, daß er 11,000 Mann und 14 Stück Geschütze hatte, da er zu den Truppen in Foligno noch Alles herangezogen, was in Terni, Oscali und anderwärts lag. Auch zog er zum Angriffe eine von Ancona ausgerückte Kolonne von 4000 Mann herzu. Diese Truppen griffen mit wahrer Wuth an; der Kampf war kurz, aber heiß und blutig; die Landhäuser, eines nach dem andern, sind mit Sturm genommen worden, und die Vertheidiger fielen nach einer Scheinübergabe unsere Soldaten meuchlings mit Dolchen an; mehrere Verwundete versetzten sogar solchen von unsern Leuten, die ihnen Hülfe leisteten, Stiletstöße. Die Ergebnisse des Tages sind folgende: Die Vereinigung des Lamoricière'schen Korps mit dem Platze wurde verhindert; es wurden 600 Gefangene gemacht, darunter mehr als 30 Offiziere, von denen einige Stabsoffiziere sind; es wurden 6 Stück Ge-

schütze erobert, darunter diejenigen, welche Karl Albert im Jahre 1848 Pius IX. zum Geschenk machte, so wie viele Pulverkarren, Bagagewagen, eine Fahne, eine Masse von Waffenstücken und Tornistern der Fliehenden. Alle Verwundeten des Feindes, darunter General Pimodan, der die Angriffs-Kolonne befehligte, sind in meinen Händen, eben so eine bedeutende Anzahl Todter. Die Kolonne, welche aus Ancona ausfiel, ward zurückgeschlagen; ich habe aber große Hoffnung, einen guten Theil derselben noch diese Nacht gefangen zu nehmen. Alle Augenblicke werden zahlreiche Gefangene und Ueberläufer eingebracht. Die Flotte ist eingetroffen und hat das Feuer auf Ancona bereits eröffnet. Cialdini."

Folgendes offizielles Bulletin wurde in Turin, 20. Sept., unter dem Donner von 101 Kanonenschuß angeschlagen: „Jesi, 19. Sept. In Folge der vom Generallieutenant Cialdini bei Castel-Fidardo am 18. d. gewonnenen Schlacht und in Folge der von ihm in der darauf folgenden Nacht getroffenen Maaßregeln hat ein Korps von mehr als 4000 Mann, meistens Ausländer, mit mehr als 50 Offizieren, den Guiden des Generals Lamoricière, mit sechs Kanonen, Munitions- und Gepäckwagen am 19. d. kapituliren müssen und ist von Loretto nach Recanati gekommen, um die Waffen niederzulegen. Der General Cialdini hat, den Absichten des Königs gemäß, diesem Korps die kriegerischen Ehren bewilligt. Alle, Offiziere wie Soldaten, werden in ihre respektiv Heimath entlassen werden. General Lamoricière flüchtete sich mit einigen Reitern vom Schlachtfelde über die Seestraßen und durch die Schluchten von Conero, und gelang es ihm, Ancona zu erreichen. Alle Gefangenen, so wie die Truppen, die kapitulirt haben, sind über sein Verhalten entrüstet. Von der Armee Lamoricière's ist nur noch das in Ancona eingeschlossene Korps übrig; alle anderen Korps, mit Ausnahme von 2000 Zersprengten, die im Lande umherirren, sind in der Gewalt der königlichen Truppen. Die Stadt Turin veranstaltet heute Abend eine Beleuchtung der öffentlichen Gebäude."

Nach einer Mittheilung des „Czas" aus Rom vom 11. Sept. hatte man im Vatikan nach Empfang des Cavour'schen Ultimatums fast sämmtliche auswärtige Diplomaten zur Berathung gezogen, die sich aber einstimmig für Ablehnung des Ultimatums aussprachen. Es wurde sodann durch den Telegraphen bei Kaiser Napoleon angefragt, worauf sofort das eine Wort erwidert wurde: resister. Kurz darauf telegraphirte der Kaiser, er habe soeben in der Angelegenheit an Victor Emanuel geschrieben. Aus Wien, Madrid, Lissabon und München trafen ebenfalls noch an demselben Tage die Antworten telegraphisch ein, dem Ultimatum keine Folge zu leisten.

König Franz hat wieder eine Proklamation an seine Armee erlassen, welche lautet: „Soldaten! Es ist Zeit, daß man in euren Reihen die Stimme eures Souveräns vernehme, der in eurer Mitte aufgewachsen ist, euch alle seine Fürsorge gewidmet und jetzt endlich auch eure Gefahren und Unglücksfälle getheilt hat. Diejenigen, welche, überspannt oder verführt, das Königreich in Jammer und Elend gestürzt haben, sind nicht mehr unter euch. Ich bin es, der sich an eure Ehre, Treue, an eure Vernunft sogar wendet, damit ihr die Schmach und Feigheit, die Infamie des Verraths durch eine Reihe ruhmreicher Kämpfe und edler Unternehmungen verwischet. Bis zu diesem Tage wollte ich vielen Städten, und namentlich der Hauptstadt, das Blutvergießen und die Schrecknisse des Kampfes ersparen; doch dürften wir jetzt, wo wir an die Ufer des Volturno und Garigliano zurückgewichen, unserem Stande als Soldaten neue Demüthigungen zufügen? Lasset ihr zu, daß euer Herrscher von seinem Throne falle durch euren Fehler, und daß er euch der ewigen Schande überlasse? Nein, nein, nimmermehr! In diesem letzten Augenblicke wollen wir uns Alle um unsere Fahnen scharen, um unsere Rechte, unsere Ehre und den schon zu tief erniedrigten neapolitanischen Namen zu wahren; wenn es aber auch noch Verführer unter euch giebt, um euch das Beispiel der Unglücklichen vorzuhalten, die sich dem Feinde erbärmlich hingegeben haben, so werdet ihr doch nur dem Exempel der tapferen und muthigen Soldaten folgen, die, das Schicksal ihres Königs Ferdinand IV. theilend, von Allen belobt wurden und die Wohlthaten, so wie den Dank des Monarchen selbst ernteten. Dieses schöne Beispiel der Treue sei euch Veranlassung hochherziger Nacheiferung, und wenn der Gott der Heere unsere Sache schützt, so könnt auch ihr auf das hoffen, was ihr durch entgegengesetztes Benehmen nie erlangen werdet Gaëta, 8. September. Franz."

Alexander Dumas, Vater, ist zum Direktor der Museen in Neapel und der Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum ernannt worden; auch hat er Auftrag vom Diktator erhalten, ein großes illustrirtes Werk über Neapel herauszugeben. — In der Mailänder „Perseveranza" erklärt der Präsident der Societa Nazionale Italiana, La Farina, daß der Prof. Lignana, welcher zu Koburg vor dem deutschen Nationalverein gesprochen hat, keinen Auftrag von jener Societa gehabt habe, derselben auch nicht angehöre.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Sept. [Raubmord.] In einem Dorfe Thraciens, unweit Eregli (Heraclea-Perinthus) am Marmora-Meer, wurde vor sechs Wochen ein griechischer Christ, der ziemlich wohlhabend war, von Türken überfallen, nebst seiner Frau schwer verwundet und gänzlich ausgeplündert. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Geistliche jenes Ortes der eigentliche Anstifter dieses Raubmordes gewesen ist. Einer von der Bande war einige Zeit vorher bei ihm eingekehrt, hatte von ihm die Nachweisung erlangt, bei wem etwas zu holen sei, und darauf aus der Nähe von Smyrna sich die nöthigen Gehülfen geholt. Drei derselben erschienen vor der entfernt vom Hause gelegenen offenen Tenne des Mannes und baten, zur Stillung ihres Hungers, um etwas Brot. Gastfreundlich begleitete er diese drei zu seinem Hause, in einiger Entfernung folgten noch zwei andere. Kaum hatte er dort seiner Frau gesagt, sie möge den Bedürftigen Brot geben, als sie über ihn herfielen und ihre Mord- und Raubscene ausführten. Noch zweifelt manan dem Wiederaufkommen des Mannes; die Frau, welche einen Räuber erkannte, fiel wie todt beim ersten Stiche zu Boden, und gab ihre Erklärung später ab. Dieser und durch denselben alle Anderen wurden ergriffen, auch der Geistliche ist ans Erzbisthum zum ersten Verhöre abgeliefert. (K. Z.)

Asien.

Bombay, 24. August. [Belohnung; Mordattentat; Regen; Cholera.] Der Nizam soll für sein treues Festhalten an England während des Aufstandes durch die Rückgabe der ihm früher gehörigen Bezirke südlich von seinem Gebiet belohnt werden; nur das Berarthal behalten sich die Engländer vor. Außerdem erhält er selbst für 100,000 Pfd. und sein Minister Salar Dschung für 30,000 Pfd. englischer Fabrikate zum Geschenk. — Das „Lahore Chronicle" berichtet über ein Mordattentat, welches auf den Obersten Lumsden, den Führer der letzten Expedition gegen die Wazirihs, gemacht worden ist. Der Mörder versuchte den Obersten auf offener Parade niederzuhauen und brachte ihm auch eine schwere Wunde im Arme bei, wurde aber sofort von den Sipahis des Regiments, zu dem er gehörte, zur Haft gebracht. — Im Nordwesten hat sich noch zur rechten Zeit die lang ersehnte Regenwitterung eingestellt, so daß die Gefahr einer Hungersnoth verschwunden scheint. — Nach Privatbriefen aus Nepaul ist dort die Cholera ausgebrochen und wüthet eben so bösartig wie vor vier Jahren. Zu ihren ersten Opfern gehört die Frau von Balarao, einem Bruder des berüchtigten Nana Sahib.

Amerika.

Newyork, 8. Sept. [Der Bürgerkrieg in Mexiko; Verhaftung.] Nachrichten, welche über New-Orleans hier eingegangen sind, bestätigen die am 10. vorigen Monats erfolgte Niederlage des Generals und Präsidenten Miramon bei Lagos. Die Liberalen befehligte General Degollado, welche den Feind umringten und während dieser sich, noch 2000 Mann stark, durchzuschlagen versuchte, fast ganz aufrieben. Doch ist Miramon, obgleich schwer verwundet, mit einigen Reitern entkommen. General Pachero fiel, General Mejio wurde gefangen genommen. Von den angeblichen Schritten Spaniens zu Gunsten Miramons, beziehentlich der klerikalen Partei zu interveniren, wird noch nichts Näheres gemeldet, als daß die Regierung in Washington den im mexikanischen Meerbusen stationirten Geschwaderbefehlshaber Prendergast ermächt hat, für den (übrigens nicht wahrscheinlichen) Fall, daß spanische Schiffe einen Angriff auf Vera Cruz wagen sollten, euergisch aufzutreten. Drohender für den liberalen Präsidenten Juarez ist die Nachricht, daß der Expräsident Comonfort gesonnen sein soll, die Präsidentschaft an sich zu nehmen. — Der hiesigen Polizei ist es endlich gelungen, den seit Jahr und Tag verfolgten Agenten Tode, der als Vertreter einer englischen Firma in Petersburg mit einer namhaften Summe flüchtig geworden war, zu ergreifen. Die Bevollmächtigten der englischen Firma hatten sich sofort eingefunden, begnügten sich an dem vorgefundenen baaren Gelde (58,000 Doll.) und versahen den Dieb mit Reisegeld, um durch seine Flucht allen Weiterungen enthoben zu sein.

— [Fabrikarbeiterinnen in Amerika.] In der wissenschaftlichen Beilage zur „Leipz. Z." lesen wir unter anderen interessanten Mittheilungen über die schnell aufgeblühte nordamerikanische Fabrikstadt Lawrence Folgendes: „Eine eigenthümliche Erscheinung unter den Arbeitern bilden hier die Fabrikmädchen, sie sind im Ganzen eine sehr achtbare Klasse. Es giebt keinen Anstoß, daß Farmerstöchter, junge Mädchen aus dem kleinen Mittelstande in die Fabriken gehen, um vier oder fünf Jahre in denselben zu arbeiten und sich eine hübsche Summe zu ersparen. Es herrscht unter ihnen in manchen Fabriken ein wahrer Wetteifer, recht tüchtig zu werden, sich untadelhaft zu betragen und geistig auszubilden; sie halten auf Sauberkeit und Anstand, und so begreift man, daß einst die Frau eines Senators in Washington, die durch Anmuth, Geist und Sitte eine Zierde der Gesellschaft bildete, mit Selbstgefühl erkärte, sie verdanke ihre Ausbildung der Zeit, da sie zu Lowell in einer Baumwollenfabrik gearbeitet habe. Sie war eine self-made Frau, d. h. Alles durch sich selbst geworden, und darauf legt der Amerikaner den höchsten Werth. Geistliche, Richter, Landwirthe heirathen solche Arbeiterinnen vorzugsweise gern, weil sie an Fleiß gewohnt sind, welcher den trägen, verzärtelten, unkräftigen Mädchen der sogenannten „guten" Klassen nicht anhaftet; denn die Mädchenerziehung ist in den „guten" Häusern der Amerikaner durchgängig grundschlecht."

Militärzeitung.

Preußen. [Stand der Marine; die Festungsartillerie.] Mit der Indienststellung der Schraubenkorvette „Gazelle" in diesem Herbst wird der gegenwärtige Stand der preußischen Marine thatsächlich, und ausgenommen die 20 neuerbauten, wie die noch vorhandenen aber ganz dienstuntauglichen 36 alten Kanonenboote und 6 alten Kanonenjollen, aus folgenden 10 Schiffen bestehen: 1) Segelfregatte „Gefion" mit 48 Kanonen und auf dem Kriegsfuße 400 Mann Besatzung, sehr alt, mittelmäßiger Segler und schwerlich noch lange seetüchtig; 2) Segelfregatte „Thetis", 38 Kanonen und 400 Mann Besatzung, nur wenig neuer und besser als die „Gefion"; 3) gedeckte Schraubenkorvette „Arcona", 28 Kanonen und 355 Mann Besatzung, neugebaut, doch ohne recht zu befriedigen; 4) gedeckte Schraubenkorvette „Gazelle", ebenfalls 28 Kanonen, aber nur mit 340 Mann Besatzung aufgeführt, zur Zeit noch im Bau begriffen; 5) Segelkorvette „Amazone" mit 12 Geschützen und 120 Mann Besatzung, von ziemlich guter Konstruktion, doch angeblich zum Umbau als gemischtes Schiff nicht geeignet; 6) Dampfaviso „Grille", ohne Kanonen mit 60 Mann Besatzung, königliche Yacht, sehr leicht, sehr elegant gebaut, aber ohne eigentliche maritime Bedeutung; 7) Dampfaviso „Loreley", mit 6 Kanonen und 80 Mann Besatzung, von guter Bauart und, obgleich nicht ohne Mängel, mit das beste Fahrzeug; 8) Segelbrigg „Hela", 3 Kanonen, 60 Mann Besatzung, mittelmäßig; 9) Segelschooner „Frauenlob", ebenfalls 3 Kanonen und 60 Mann Besatzung, desgleichen, und 10) Transportschiff „Elbe" mit 4 Kanonen und 60 Mann Besatzung. Noch vorhanden, aber wegen Seeuntüchtigkeit außer Dienst gestellt, sind: der jetzt zum Wachtschiff benutzte „Barbarossa" von ehemals 9 Kanonen, die Dampfkorvette (Raddampfer) „Danzig" von 12 Kanonen und das Transportschiff „Merkur" zu 6 Kanonen. Faktisch und mit Ausnahme der 20 neuen Kanonenboote besteht somit die preußische Seemacht aus 10 Fahrzeugen von zusammen 170 Kanonen und mit auf dem Kriegsfuße 1935 Mann Besatzung. Auf dem Friedensfuße sind davon dauernd in der Matrosen-, Werft- und Schiffsjungen-Division 750 und in dem aus 6 Kompagnien, davon 2 Marine-Artillerie, bestehenden Seebataillon 600 Mann im Dienst vorhanden. Nach über dreizehnjährigem Bestehen der preußischen Marine muß deren noch so schwacher und ohnmächtiger Bestand fürwahr als eine eben so befremdliche als bedauerliche Erscheinung betrachtet werden. — Von den neuerrichteten 5 zweiten Festungsabtheilungen der Artillerie kommen speziell bei der ostpreußischen Artilleriebrigade 3 Kompagnien nach Königsberg, 1 nach Pillau; bei der brandenburgischen, wo die zweite Abtheilung ganz zum VIII. Armeekorps übertritt, 3 Kompagnien nach Mainz, 1 nach Saarlouis; bei der magdeburgischen, die ganze zweite Abtheilung nach Erfurt; bei der westfälischen, ebenso die ganze zweite Abtheilung nach Köln; bei der rheinischen, desgleichen die ganze zweite Abtheilung nach Luxenburg. Sonst werden in der Dislokation der Festungs-Artilleie noch folgende wesentliche Veränderungen stattfinden: Bei der Garde-Artillerie-Brigade kommen 1 Festungs-Kompagnie nach Berlin, 2 nach Spandau, 1 bleibt in Schweidnitz; von der ersten Abtheilung der ostpreußischen Brigade kommen 3 Kompagnien nach Danzig, 1 nach Graudenz; bei der pommerschen bleiben 2 Kompagnien in Stettin, 1 in Swinemünde und 1 in Kolberg; von der ersten Abtheilung der brandenburgischen gehen 2 Kompagnien nach Torgau, 1 nach Wittenberg und 1 nach Küstrin; bei der Magdeburgischen kommt die ganze 1. Abtheilung nach Magdeburg; von der niederschlesischen 2 Kompagnien nach Posen, 1 nach Thorn, 1 nach Glogau; von der schlesischen kommen 2 Kompagnien nach Neisse, 1 nach Glatz und 1 nach Kosel; bei der westfälischen 2 Kompagnien der ersten Abtheilung nach Wesel, zwei nach Minden und bei der rheinischen die ganze erste Abtheilung nach Koblenz. Der Etat der Festungs-Artillerie-Kompagnien ist nunmehr auf 4 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 10 Obergefreiten (Bombardiere), 8 Gefreiten und 69 Kanoniere incl. 2 Spielleute oder 102 Köpfe, incl. Offiziers, für den Friedensfuß festgestellt worden, während für den Kriegsfall eine durch die Umstände bedingte Vernehmung derselben eintritt. Den Festungs-Artillerie-Kompagnien in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg befindet sich außerdem, wie auch früher schon, ein Feuerwerks-Kommando zugetheilt und sind in jeder dieser Festungen auch zwei Kompagnien mit 2 bespannten Exerzier-Geschützen ausgerüstet, zu welchem Behuf dem Etat derselben noch die nöthigen fahrenden Artilleristen und Pferde hinzutreten. —p.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 25. Sept. [Festungsmanöver.] Im Laufe dieser Woche wird ein Festungsmanöver, verbunden mit nächtlicher Alarmirung der Garnison, stattfinden. Das Manöver beschränkt sich auf die Gegend beim Kalischer und Warschauer Thor.

V Posen, 25. Sept. [Schwurgerichtsverhandlungen.] Der Prozeß wider den Schänker Woyciech Gruszczynski aus Bnin wegen Raubes und versuchten Mordes und dessen Ehefrau, wegen schwerer Hehlerei, wurde am 21. und 22. d. verhandelt. Der Thatbestand des scheußlichen Verbrechens ist folgender: Der Handlungsreisende Louis Roman kam, wie von ihm bekundet wird, am 3. Januar d. J. im Auftrage seines Prinzipals, des Kaufmanns Reißner aus Schrimm, nach Bnin, um ausstehende Forderungen einzukassiren und neue Geschäfte zu machen. Nachmittags 4 Uhr kam er zu Gr., um mit demselben Abrechnung zu halten, wurde jedoch auf eine spätere Zeit bestellt und traf wieder um 6 Uhr Nachmittags bei Gr. ein. Beide gingen in die Stube hinter der Schänke, Gr. bezahlte zwei Rechnungen über 16 Thlr., und Roman that das Geld in einen ledernen Beutel, in welchem sich mehrere Hundert Thaler in Kourant befanden, beides aber in eine andere Geldtasche, in welcher sich außer anderen Skripturen noch ca. 260 Thlr. in verschiedenen Appoints befanden. R. bekundet, daß ihm das Benehmen des Gr. aufgefallen, indem Letzterer auf die Frage, ob er nicht noch Gebinde von seinem Herrn habe, mit der Zunge geschnalzt, die Blicke von ihm abgewandt und ihn aufgefordert habe, mit ihm in den Keller zu gehen. Roman folgte dieser Aufforderung, nahm ein brennendes Licht von einem Leuchter und ging in den Keller hinunter, während Gr. ihm folgte. Als R. sich nach den Gebinden zur Erde gebückt, erhielt er von Gr. einen Schlag in die Schläfen mit den Worten: „Da hast Du's, verfluchter Jude!" und fiel zur Erde, nachdem er dem Gr. sich widersetzt und einen Schlag ins Gesicht gegeben. Gr. kniete auf R., riß ihm mit der einen Hand den Mund auf, stopfte ihm Sand in den Schlund hinunter und würgte ihn am Halse. R. beschloß, sich zu verstellen und Alles mit sich vornehmen zu lassen, indem er noch besonders auf die Hülfe seines Kutschers rechnete. Nach diesen Mißhandlungen brachte Gr. dem R. mit einem Flaschenhalse noch zwei Schnittwunden in den Hals bei, verließ den Keller und schloß die Kellerthüre ab. Dies Alles dauerte eine Viertelstunde. Roman blieb in der Mitte des Kellers liegen. Nach einer halben Stunde etwa kam Gr. wieder. Ihn begleitete eine zweite Person mit Licht. R. sah aus seinen blutunterlaufenen Augen einen Lichtschein und erkannte in der auf der Treppe des Vorderkellers stehenden Person die verehelichte Gr. Sie fragte ihren Mann: „Ist er schon todt?" worauf dieser erwiderte: „Juz" (Schon). Die Frau entgegnete: „Das ist schnell gegangen." Nun fing Gr. an, dem R. die Taschen zu leeren. Er nahm ihm das Portemonnaie, enthaltend 8 Thlr., 1 Dukaten und 7 Stück Cigarren, die Geldkatze mit dem Kourant und dem Papiergelde ab, und stellte das Silbergeld in eine Ecke. Von dort nahm es die Frau weg. Gr. aber setzte seine Mißhandlungen fort, stieß mit den Füßen auf R. herum, legte ihn auf den Leib, stopfte ihm wieder Sand in den Mund und goß Spiritus nach. Diese Behandlung dauerte etwa 1/4—1/2 Stunde, während welcher R. fortfuhr, sich todt zu stellen. Gr. fragte seine Frau: „Kommt Niemand?" was verneinend beantwortet wurde, worauf sich beide Eheleute entfernten und nach etwa 2 Stunden, 1/4 10 Uhr, wiederkamen. R. war vorher mit den Füßen von Gr., der über ihn das Zeichen des Kreuzes machte, unter die Gebinde gestoßen worden, versuchte es aber wegen seiner Schwäche vergeblich, sich aufzuraffen. Gr. stopfte dem R. bei seiner Rückkehr wieder Sand in den Mund, goß ihm Spiritus in den Hals und fühlte ihm nach dem Herzen, um sich zu überzeugen, ob er schon todt sei. Er band ihn in ein Zipfeltuch ein, nahm den Körper auf, kam an die Kellertreppe, woselbst R. indeß herausrutschte. Nun holte Gr. einen Riemen, schnallte denselben dem R. um die Brust, zog ihn in den Hausflur nach sich und legte ihn dorthin. R. hörte, wie Gr. im Keller an seine Frau eine Frage richtete, worauf diese entgegnete, daß im Stalle das Vieh sei. Gr. meinte dagegen, er werde schon wissen, wo er den R. unterzubringen habe. Er schickte indessen die Frau nach einem Grabscheit, und als diese ihm zu lange ausblieb, verließ er im Hausflur den R., um das Grabscheit selbst zu holen. Dieser Zwischenfall rettete dem R. das Leben. Derselbe nahm alle seine Kräfte zusammen, raffte sich auf, und es gelang ihm, erquickt durch die kalte Luft und von Angst getrieben, durch das nicht umwährte Gehöft zu entfliehen, obwohl er wie betäubt war. Er schleppte sich bis zur Schnell'schen Schänke fort, wo er ganz unkenntlich ankam. Dort traf 2 oder 3 Minuten später der Bürgermeister Noack ein. Man fand den R. ganz blutig, die Beinkleider beschmutzt, das Halstuch mit Blut getränkt, am Halse 2 Schnittwunden, den Mund voll Sand, die Stimme heiser. Erst am folgenden Abende wurde R. vom Kreisphysikus Dr. Marnow aus Schrimm untersucht; er fand die Haare des R. noch mit Sand verbacken, Spiritusgeruch aus dem Halse und diesen Letzteren, wahrscheinlich von Strangulationsversuchen, stark geröthet. Gleich nach der Ankunft des Bürgermeisters N. begab sich dieser mit Schn. zu Gr. Dieser öffnete Anfangs nicht, that dies jedoch später, als Licht von den Hausbewohnern gebracht worden, und es wurde ihm angekündigt, daß er wegen Mordversuchs verhaftet werden solle. N. fand im Keller Blutlachen mit frischem Sand bestreut. Angekl. will dies dadurch erklären, daß er 6 Wochen vor Weihnachten Schweine geschlachtet. Dies wird zwar erwiesen, stellt sich jedoch nicht zu seinen Gunsten heraus, da einerseits im Keller weder Nägel noch Gerüste zum Fleisch gefunden werden, andererseits aber durch einen Fleischer bestätigt wird, daß Schweinefleisch nach so langer Zeit nicht mehr bluten könne. Die Sache erklärt sich leicht dadurch, daß, als Gr. die Flucht des R. bemerkt, er in seiner Bestürzung die Blutspuren zu verwischen gesucht. Der Bürgermeister N. fand im Keller an der Treppe auch ein Hosenbein, das indessen dem R. nicht gehörte. Die Vermuthung liegt also nahe, daß Gr. dasselbe mit in den Keller genommen. N. suchte nach dem Gelde, fand in der Schankstube im Ofen in einem Abzugsrohre die Brieftasche des R., die vom Letzteren genau beschriebenen 266 Thlr. in Appoints, Quittungen und Blanquets von Reißner in Schrimm. Das Kourant dagegen war verschwunden, und der verehelichten Gr. war es daher gelungen, das Geld bei Seite zu schaffen. Letztere behauptet, daß R. die Werthpapiere nur aus Rachsucht in die Röhre hineingesteckt, Gr. weiß aber gar nicht, wie das Geld dorthin gekommen.

Der Angekl. Gr. hat sich in Widersprüche verwickelt. Bis zum ersten Audienztage (21. d. M.) hat er behauptet, daß er am gedachten Abend sich bei seinem Nachbar Obarkiewicz stark betrunken. Nun widerruft er dies und will nur ein Glas leichten Grog getrunken haben. In der Voruntersuchung habe er stets „ja" geantwortet, weil er durch die Fesseln niedergedrückt gewesen. Jetzt giebt er noch an, daß er dies gethan, weil er zu schwach und voller Verzweiflung gewesen. Es bekunden nun 3 Zeugen, daß kurz nach 6 Uhr Abends die Gr. Eheleute zu Obarkiewicz gekommen, daß Gr. allein nach 1/2 Stunde fortgegangen, daß er etwa nach 1/4 Stunde allein zurückgekehrt, daß beide Eheleute dann gegen 1/2 8 Uhr gemeinschaftlich von O. fortgegangen, um, wie sie vorgaben, ihr krankes Kind mit einer Salbe zu bestreichen. Eine halbe Stunde darauf seien sie wieder in die Gesellschaft, welche bei O. versammelt war, gekommen, und um 1/2 10 Uhr hätten sie sich nach Hause begeben, angeblich um ihre Kinder zu Bette zu bringen. Die meisten Zeugen bestätigen übereinstimmend, daß Angekl. an jenem Abende mit Sand beschmutzte Hände gehabt. Er giebt als Ursache an, daß er sich, da es kothig gewesen, die Hände beim Ausziehen der Stiefeln beschmutzt. Von anderer Seite wird durch Zeugen dargethan, daß Angekl. Blut zwischen den Nägeln der Finger gehabt. Die Gäste bei O. haben dies zwar nicht gesehen; er muß sich also, als er den R. verlassen, die Hände gewaschen haben. Die letzten Spuren von Blut hat er aber nicht vertilgen können. Angekl. war an jenem Abende auch im Gesichte verletzt. (R. hatte ihm, als er sich zur Wehre gesetzt, einen Schlag gegeben.) Er stellt hierfür 2 Hypothesen auf: 1) Sein Kind habe ihn und zwar erst, als er von O. das zweite Mal weggegangen, im Gesichte gekratzt. Obarkiewicz bekundet aber, daß, als Angekl. um 6 Uhr Abends zu ihm gekommen, er schon eine Kratzwunde im Gesichte gehabt habe, und der Dr. M., daß der Angekl. durch den Kratz einen Substanzverlust erlitten, der von einem Kinde unmöglich herrühren könne. 2) Er sei sich mit den Fesseln über das Gesicht gefahren. Schn. und N. bekunden aber, daß, als Angekl. verhaftet worden, er noch gar nicht gefesselt gewesen. Gr. leugnet hartnäckig; jedoch stimmen alle Zeugen hinsichtlich des Aufenthalts bei Obarkiewicz überein, so daß ihm fast jede Viertelstunde seiner dortigen Anwesenheit wie seiner Abwesenheit (während welcher er an R. das Attentat verübt) nachgewiesen wird. Auch bekunden die Gäste des O., daß, als Gr. das zweite Mal zurückkam, er stark nach Schnaps gerochen. Er war auffallend heiter (freute sich wahrscheinlich, wie der Staatsanwalt hervorhebt, des Raubes); die Frau aber war niedergeschlagen. Was die den Angekl. belastenden Umstände nach der That anlangt, so hat er, als er transportirt wurde, auf an ihn gerichtete Fragen geantwortet: Was ich gemacht habe, das habe ich gemacht. Das baare Geld habe ich in den Keller in den Winkel gestellt. Wenn ich gewußt hätte, wie es kommen würde, dann wäre ich nach Polen gegangen." Angekl. sucht diese Zeugen dadurch zu verdächtigen, daß er behauptet, sie hätten gemeinschaftlich mit ihm im Kruge sein Geld vertrunken. Dies mißlingt ihm jedoch. Nun versucht er, das Zeugniß des R. zu erschüttern, indem er behauptet, daß er 8 Tage vor dem Vorfalle bei einer Berechnung mit ihm Streit gehabt, wobei er den R. öfter „Jude" geschimpft, worauf ihm dieser indeß geantwortet: „Den Juden werde ich Dir anstreichen." Der Schutzzeuge Thomas Klaczyński spricht auch wirklich von einem Zank bei einer Berechnung. Der Angekl. tritt nun erst am ersten Audienztage mit der Entlastungsbehauptung auf, daß etwa um 3/4 7 Uhr R., mit dem er vor seiner Hausthüre gestanden, fortgegangen sei. Dies würde also die Aussage des Letzteren vollständig alteriren und im Widerspruche mit den anderen Zeugenaussagen stehen. Kl. bekundet nun auch eidlich, daß er um die gedachte Zeit beim Hause des Angekl. vorüber gegangen, daß er gesehen, wie R. bei Gr. vor der Thüre gestanden, daß Gr. dem R. eine Priese Tabak gegeben, daß sich Beide dann verabschiedet, daß er, Kl., auf den Markt gegangen, und daß R. ihm gefolgt sei. Die Staatsanwaltschaft beantragt, den Zeugen Kl. sofort wegen wissentlichen Meineides zu verhaften; der Gerichtshof lehnt dies jedoch ab, und behält der St. A. das besondere Verfahren gegen Kl. vor. Letzterer benahm sich sehr auffällig, wußte ganz genau den Zeitpunkt anzugeben, will den Gr. u. R. genau erkannt haben, obwohl erwiesenermaßen es am gedachten Abend trübes Wetter gewesen, und legte namentlich, sich fast unmittelbar an den Angekl. anschließend, auf das Tabakschnupfen einen besonderen Nachdruck. Das Auftreten dieses Zeugen macht auf alle Anwesenden einen sehr peinlichen Eindruck, um so mehr, als es unmöglich scheint, daß Kl. den Gr. erkannt, da Letzterer selbst nur eine unbekannte Person vorüber-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gehen gesehen haben will, so daß er hiernach den Kl. nicht erkannt, während dieser ihn doch genau gesehen zu haben behauptet.

Wir haben in vorstehenden Umrissen den wesentlichen Inhalt der Sachverhandlung gegeben und wenden uns nun zu den Plaidoyers. Das öffentliche Ministerium, vertreten durch den Ger. Ass. Böhlmann, führt den Geschworenen in großen Zügen das ganze Drama vor. Die Aussage des des Meineids verdächtigen Zeugen Klaczyński habe gegenüber den anderen Zeugenaussagen nicht den geringsten Werth. Von anderer Seite wird in dieser Beziehung noch hervorgehoben, daß Zeugenaussagen nicht gezählt, sondern gewogen werden müßten. Der objektive Befund, der Besitz des Geldes, die Blutlachen, Alles dies stimme mit der Aussage des R. überein. Die Anklage wegen Raubes (Str. G. B. §. 230) sei hiernach vollständig gerechtfertigt. Gr. habe selbst angegeben, daß er in schlechten Vermögensverhältnissen sei, es lag ihm also daran, das Geld des R. zu besitzen. Letzterer habe ihn zwar um sein Leben gebeten, Gr. sei jedoch, Entdeckung fürchtend, hierauf nicht eingegangen. Dagegen wird die Anklage wegen versuchten Mordes modifizirt auf versuchten Todtschlag (Str. G. B. §. 176), weil nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft Gr. zwar die Absicht gehabt, den R. zu tödten, aber nicht im Zustande der Ueberlegung. Sonst würde er bessere Mittel angewendet haben. Die Requisite des Versuchs aber liegen vor. Durch das Würgen, das Stopfen des Sandes in den Schlund, das Nachgießen von Spiritus Behufs Erstickung ꝛc. konnte R. getödtet werden. Der tödtliche Erfolg sei aber nicht eingetreten, weil Gr. die Mittel nicht im gehörigen Maaße angewendet, wozu nun noch hinzutrete, daß R. sich todt gestellt. Die Staatsanwaltschaft erhofft von den Geschworenen das Schuldig, weil, wenn dies nicht ausgesprochen und ein so scheußliches Verbrechen ungeahndet bliebe, die Grundsäulen der Gesellschaft erschüttert werden würden. — Was die Frau des Gr. betreffe, so liegen die Kriterien der schweren Hehlerei (Str. G. B. §. 238) unzweifelhaft gegen dieselbe vor. Wenn ihr auch nicht zur Last gelegt werden könne, daß sie sich an dem Versuch des Todtschlags betheiligt, so habe sie doch in dem Glauben, R. sei schon todt, das Geld, von dem sie gewußt, daß ihr Mann dasselbe geraubt, in die Wohnung getragen und verheimlicht. Einen Vortheil habe sie aber gehabt, weil eine Frau an den Vortheilen des Mannes partizipire, mit dem sie überdies in Gütergemeinschaft lebe. Mildernde Umstände könnten derselben aber nicht zugebilligt werden, weil ihr Benehmen im Keller ein hinreichendes Zeugniß für ihren schlechten Charakter gebe. Sie habe ja ihrem Manne nicht einmal Vorwürfe über das Vergehen gemacht.

Die Schutzrede des Justizraths Dönniges, als Vertheidigers des Gr., sucht nun, wenn auch die Thatsache des Raubes nicht geläugnet werden könne, das ganze Gebäude der Anklage, insoweit der Versuch des Todtschlags in Betracht kommt, zu erschüttern. Danach mußte Gr. die ganze Sache mit großer Einfältigkeit bewerkstelligt haben. In der Wohnung des Gr. seien kleine Kinder, auf der anderen Seite aber wohnten Leute, die doch mindestens schreien hätten hören müssen. Ueberdies sei das Wohnhaus ja Jedermann zugänglich gewesen. Sei nun schon hiernach der Todtschlagversuch unwahrscheinlich, so müsse jeder Zweifel nach dem beeideten Zeugnisse des Kl. schwinden. Der Bürgermeister N. hat demselben das beste Zeugniß über sein Wohlverhalten gegeben, und dieser Zeuge sei völlig einwandsfrei. Es stehe nun also Eid gegen Eid; die Schuld des Angeklagten sei demnach unerwiesen, jedenfalls unaufgeklärt geblieben. In einem solchen Falle aber hätten die Geschworenen sich der günstigeren Beurtheilung des Angeklagten zuzuneigen. — Justizrath v. Giżycki, als Vertheidiger der verehelichten Gr., welche Alles läugnete, schloß sich im Wesentlichen diesen Ausführungen an und schloß gleichfalls mit dem Antrage auf Nichtschuldig, event. auf Annahme mildernder Umstände zu Gunsten seiner Klientin. — Die Geschworenen beantworteten in ihrem ersten Spruche die Fragen nicht vollständig und mußten sich deshalb zum zweiten Mal in ihr Berathungszimmer begeben. Der Wahrspruch derselben lautete auf Schuldig gegen Gr. wegen Raubes; die auf die vorsätzliche und mit Ueberlegung versuchte Tödtung gerichtete Frage wurde per majora nur in Bezug auf den Vorsatz bejaht, weshalb der Gerichtshof in Berathung trat, und, der Minorität der Geschworenen beitretend, nur versuchte vorsätzliche Tödtung ohne Ueberlegung annahm. Das Verdikt der Geschworenen gegen die verehel. Gr. lautete unter Annahme mildernder Umstände ebenfalls auf Schuldig der schweren Hehlerei. Hierauf beantragte die Staatsanwaltschaft gegen Gr. eine 20jährige Zuchthausstrafe, gegen die verehel. Gr. aber eine 3jährige Gefängnißstrafe mit den accessorischen Ehrenstrafen. Der Gerichtshof verurtheilte sodann den Gr. zu 15jährigem Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, die verehel. Gr. aber zu 5jähriger Gefängnißstrafe und 5jähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hiermit endigte gegen 10 Uhr Abends diese Verhandlung, bei welcher ein enormer Andrang von Zuhörern stattfand.

△ Kröben, 24. Sept. [Feuer; zweite Blüthe.] Am vergangenen Donnerstage Abends um 9½ Uhr brannte dem Müllermeister Sperling in Gostyn eine seiner zwei Mühlen ab. Das Feuer soll angelegt sein, denn man hat noch bei der Mühle eine Leiter vorgefunden, welche den Verdacht erregt. — In einem hiesigen Garten sieht man jetzt auf einem Fliederbaume schöne weiße Blüthendolden und auch frische schwarze Beerentrauben. Ebenso haben auch noch vor einigen Wochen mehrere spanische Fliedersträucher in Pudliszki zum zweiten Mal geblüht.

b Samter, 24. Sept. [Garnison; Kartoffeln; Kirchenbau.] Am 16. d. ist das hier stationirte Bataillon des 1. Westpr. Gren. Regts. Nr. 6 von den Brigadeübungen zurück gekehrt. Das Verbleiben der Garnison am hiesigen Orte, welches, wie verlautet, noch zweifelhaft sein soll, ist für den größten Theil der Einwohner wünschenswerth, da der Verkehr dadurch wesentlich erhöht wird. Zur Abhülfe des noch immer fühlbaren Wohnungsmangels dürfte Seitens bemittelter Bürger, wie zu hoffen steht, je länger desto mehr gethan werden. — Die vom schönsten Wetter begünstigte Kartoffelernte ist in vollem Gange. Der Ertrag wird hier im Allgemeinen ein mittelmäßiger zu nennen sein, während die Qualität in Folge der vielen Nässe und des eingetretenen Trocknens der Stauden, nicht die beste ist. — Ueber den Beginn des Neubaues der hiesigen evang. Kirche, zu welchem seit Jahren Materialien aufgehäuft liegen, verlautet bisher noch immer nichts Bestimmtes. Das seit langer Zeit fühlbare Bedürfniß und das Vorhandensein eines ziemlich bedeutenden Baufonds dürfte für die Gemeindevertretung hinlänglicher Grund sein, zur baldigen Befriedigung der lebhaften Wünsche der evang. Bevölkerung nach Möglichkeit beizutragen.

Σ Schwerin, 24. Sept. [Missionsfest; Tabaks-, Hopfen- und Heuernte; Wahl.] Bei der Missionsfeier am 19. d. predigte, nachdem nach der Liturgie vom kirchlichen Gesangverein auch eine Motette von B. Klein gesungen, Pastor Berthold aus Schwiebus über Luk. X, 30—34. Superint. Stumpf aus Prittisch, welcher vom Altar aus den Missionsbericht gab, schloß die Feier mit einem inbrünstigen Gebete für das fernere Gedeihen der heiligen Angelegenheit. Seit dem Tode des Oberpredigers R., der den hiesigen Missionsverein ins Leben gerufen, ist die thätige Theilnahme daran von Jahr zu Jahr geringer geworden. Wenn bei der diesjährigen Feier dies besonders zu beklagen war, so dürfte die Ursache hauptsächlich darin zu suchen sein, daß sie in eine Zeit verlegt wurde, wo die Leute bei der endlich günstig gewordenen Witterung auf Feldern und Wiesen beschäftigt waren. Die Kollekte ergab wider Erwarten die Summe von etwa 13 Thlr., welche an den Hauptverein nach Berlin abgesendet wurden. — Die Tabaksernte ist bei der anhaltenden Nässe, der fehlenden Wärme und in Folge der zuletzt eingetretenen Kälte, wobei ein großer Theil der Blätter erfror, sehr unbefriedigend ausgefallen. Es scheint, als wolle sich, zumal die Preise in den letzten Jahren sehr gedrückt waren, an Stelle der Tabaksproduktion hier der Hopfenbau mehr verbreiten. Der Versuch ist bereits im Kleinen mehrfach gelungen und von einigen Grundbesitzern ein Ertrag von 1½ bis 4 Ztr. erzielt. Der Ztr. wurde mit 50, 60, auch 80 Thlrn. verkauft. — Die Grummeternte wurde unter dem günstigsten Wetter beendet; ihr Ertrag übertrifft den ersten Schnitt an Qualität und Quantität. Wo man sonst mit 5 Fudern zufrieden war, gewann man 15; die Farbe des Heu's ist schön theegrün. Der sonst blühende Verkehr mit Heu zwischen hier und Posen ist sehr erlahmt, da mehrere Händler in Folge von Lieferungsgeschäften in ihren Vermögensumständen gänzlich heruntergekommen sind. — Am 23. d. fand unter Leitung des Sup. Vater aus Meseritz in der evangelischen Kirche die Wahl dreier Gemeindekirchenräthe statt. Von circa 700 Wählern waren nur 58 anwesend. Unter den vom bisherigen Kirchenkollegium vorgeschlagenen Personen wurden Glasermeister Jakob Birkholz, Fischer Benjamin Leutke, Vorwerksbesitzer Friedrich Jähnike mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt und von dem Vorsitzenden als Gemeindekirchenräthe proklamirt.

[Eingesendet.]

Herr Basch wird seine interessanten Zauberspiele mit dem heutigen Tage beendigen, denn auf vielfaches Andringen giebt er heute noch eine und zwar seine letzte Vorstellung im Stadttheater. Daß der Künstler ein so großes lebhaftes Interesse bei unserem Publikum sich zu schaffen wußte, liegt in seinem eleganten Auftreten, welches von guten Manieren begleitet wird, alsdann in seiner staunenswerthen Geschwindigkeit, so wie in einem lobenswerthen stets mit vielen Neuigkeiten ausgestatteten Programm. Es wird in der heutigen Zeit den Zauberkünstlern vom Publikum ungeheuer auf die Finger gesehen, und wenn sie dennoch ihren Hokus-Pokus zum Erstaunen des großen Publikums und selbst zur höchsten Ueberraschung der Alles Wissenden ausführen, dann haben sie sich die beste Anerkennung geschaffen. Hrn. Basch gelang solches, wie gesagt, in allen seinen Vorstellungen, die von den Vornehmsten der Stadt besucht waren, was ihm als Garantie für den besten Erfolg seiner anderweitig zu veranstaltenden Zauberspiele gelten möge.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 23. Sept. Kahn Nr. 1322, Schiffer Mich. Handke, von Berlin nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 25. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Kommandeur der 17 Infanterie-Brigade v. Holwedl aus Glogau, Rittmeister im 2. Leib-Huf. Regt. v. Schön aus Lissa, die Gutsb. v. Schlichting aus Schlesien und v. Boddin aus Lüben, Rentier Lange aus Berlin, die Kaufleute Metsch aus Zelle, Meyer aus Brandenburg, Cahn aus Elberfeld, Conitz aus Köln und Strohmeyer aus Düsseldorf.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Diehl aus Hamburg und Liebert aus Berlin, Rittergutsb. Bandelow aus Prenzlau, Baumeister Neukranz aus Murzynowo, Gutsb. Fenner aus Zelazno und Gutsverwalter Weißdorff aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Skarzyński und v. Wierzbicki aus Groß-Sokolnik, Frau Rittergutsb. v. Pomorska aus Grabianowo und Probst Cichocki aus Brodnica.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Dekan Sulikowski aus Gronowo, die Rittergutsbesitzer v. Ławicki aus Bzowo, v. Rótkowski aus Ławice, v. Gajewski aus Wollstein und v. Wilkoński aus Warschau.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Chrzanowski aus Chwałkowo und Cunow aus Schokken, Rentier v. Clausen aus Lissa, Kreisphysikus Dr. Michalski und Stud. theol. Michalski aus Wongrowitz.

BAZAR. Probst Kozubski aus Samter, Fräul. v. Szczaniecka aus Pakosław, Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław, die Gutsb. v. Garczyński aus Gołuchowo, Szołdrzyński aus Lubasz und v. Moszczeński aus Stempuchowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Weihe aus Bremen und Wagner aus Breslau, Großhändler Schumacher aus Wien, die Gutsb. Beyer aus Golenczewo und Andrejew aus Ofen.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Jarantowski aus Wszemborz, die Kaufleute Bryzowski aus Miłosław und Peiler aus Schwerin.

HOTEL DE BERLIN. Volontär Rehtrig aus Riescheid, die Gutsbesitzer Siewert aus Koszanowo und Zaleski aus Wongrowitz.

ZUM LAMM. Frau Lehrer Neumann aus Nakel und Schuhmachermeister Dörfel aus Frankfurt a. O.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Die dem Maurermeister **Maximilian** und **Auguste Jacobi**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

Zacharzew	Nr. 21/24 auf	2367 Thl.	19 Sgr	
"	" 18, Haus-Nr. 20 auf	1051 "	10 "	
"	" 36 auf . .	2818 "	2 "	
"	" 56 auf . .	6694 "	29 "	

abgeschätzt, zufolge der, nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxen sollen

am 28. November 1860 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit bei dem Subhastationsgerichte zu melden.

Auch werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger **Sophia Domicella Peskary** geb. **Błociczewska** und deren Ehemann hierdurch öffentlich vorgeladen.

Ostrowo, den 5. Mai 1860.

Zur Aufnahme von Pensionären empfiehlt sich **M. L. Koppenhagen**, Lehrer, Dominikanerstraße 2.

In einer Familie finden noch einige Knaben freundliche Aufnahme, das Nähere zu erfragen Thorstraße Nr. 10 b eine Treppe hoch.

Die höhere Töchterschule zu **Gnesen** wird vom 15. Oktober c. die Wohnung in der **Domstraße Nr. 32** beziehen; es ist daher die frühere Wohnung Seestraße Nr. 372 von dieser Zeit ab zu vermiethen. Auch wünscht eine Lehrerin dieser Anstalt in der englischen Sprache Privatunterricht zu ertheilen.

Kolonialwaaren- und Wein-Auktion.

Donnerstag, den 27. September c., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von ½ 3 Uhr, ab, werde ich in dem Geschäftslokale **Wilhelmsplatz Nr. 16**, wegen gänzlicher Räumung und Aufgabe des Geschäfts

Kolonialwaaren aller Art,

Cigarren, Rothweine, Madeira, Portwein, Burgunder, Champagner und verschiedene Rums, echtes Eau de Cologne, so wie eine Partie leerer Flaschen, Gebinde und Fastagen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Jobel**, Auktionskommissarius.

Die Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg**, ½ Stunde von **Berlin**, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

Preußische Renten-Versicherungsanstalt.

Im Jahre 1860 sind bereits

1) 2643 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1860 mit einem Einlagekapital von 48,691 Thlr. gemacht und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 105,813 Thlr. 4 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen werden vom 1. November c. ab bis zum Jahresschlusse nur noch mit einem erhöhten Aufgelde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, so wie der Rechenschaftsbericht pro 1859 können sowohl bei unserer Hauptkasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 21. September 1860.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt.

Im Auftrage:

Die Hauptagentur zu Posen
M. Kantorowicz Nachfolger.
Komptoir: Wilhelmsstraße Nr. 24.

Die Agenten:

in Krotoschin Herr **Carl Tiesler**, Kaufmann,
Lissa Herr **G. Plate**, Apotheker,
Mur. Goslin **M. Wertheim**, Kaufmann,
Ostrowo Herr **D. Goldheim**, Spezial-Kommissions-Aktuar,
in Rawicz Herr **Rob. Pusch**, Kaufmann,
Rogasen Herr **H. Wollheim**, Kaufmann,
Schmiegel Herr **Jacob Hamburger**, Kaufmann.

Posen, im September 1860.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, wie ich in Folge testamentarischer Bestimmung meiner am 6. d. M. verstorbenen Frau Schwiegermutter, der **Wwe. H. Saul**, das von derselben seit einer langen Reihe von Jahren am hiesigen Platze unter der Firma:

Heimann Saul

betriebene **Wechsel-Geschäft** unter der bisherigen Firma und in demselben Umfange fortsetzen werde.

Gleichzeitig theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich meinem Sohne **J. H. Landsberg** unbeschränkte Procura ertheilt habe.

Moses Landsberg.

Ich werde zeichnen

Heimann Saul.

Mein Procurist wird zeichnen

p. p. ***Heimann Saul,***
J. H. Landsberg.

Saatweizen aus **Kujawien** vorzüglichster Qualität, offerirt

G. Gottheymer,
Gr. Gerberstr. 42.

Für Gartenfreunde!

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von Gartenplänen resp. Ausführung derselben und verspricht dabei billige und prompte Bedienung.

Durch seine in den größten Gärten Europa's, Frankreich nicht ausgenommen, in denen er als Chef vorgestanden, gemachten Studien und Erfahrungen schmeichelt sich derselbe, den Anforderungen und dem Geschmacke der hohen Herrschaften zu entsprechen.

Zu gleicher Zeit empfiehlt der Unterzeichnete seine türkischen Tabacke von 10 Sgr. bis 2 Thlr. pr. Pfund. Cigarren und Cigaretten (Papieros).

Poln. Lissa, im September 1860.

Lottré,
ehem. Gartendir. d. reg. Fürsten **Stourdza.**

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle ich mein Lager von echten **Haarlemer-** nnd **Berliner Blumenzwiebeln** in schönsten Exemplaren, und steht mein Verzeichniß derselben gratis und franko zu Diensten.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Posen, Königsstraße 6/7 und 15 a.

Den hohen Herrschaften **Posens** und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich diesen Markt mit einer großen Auswahl fertiger **Herren-** und **Damenschuhe** und **Stiefeln** eingetroffen bin.

A. Gärtig, Schuhmachermeister aus Frankfurt a. O.

Den hohen Herrschaften und geehrten Publikum empfehle ich hiermit mein Waarenlager aus **Halle a. d. Saale**, als: Honigkuchen, Mandelnüsse u. dergl. m., so auch diverse Zuckerwaaren, — die bekannte Güte **entbehrt jeder Anpreisung**, achtungsvoll

Hoffmann.
Stand bei den Thornern.

Moderateur-Lampen haben wir im Preise **bedeutend** heruntergesetzt; ebenso sind die Preise für Regulateur-Schiebelampen ermäßigt worden, worauf wir unsere Engroskunden besonders aufmerksam machen.

Markt Nr. 71. **Wilhelm Kronthal & Riess,** **Ecke der Neuenstraße 71.**
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik.

Wegen Auflösung der Gewerbehalle Markt Nr. 85 werden die Möbel und Polsterwaaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Ein gut erhaltener gußeiserner Ofen nebst Rohr, so wie 3 messingene Gasröhre sind billigst zu verkaufen bei

Simon Ephraim, Markt Nr. 66.

Rohes Eis

täglich bei **J. Jagielski**, Markt 41.

Julius Bieler jun.
aus **Frankfurt a. O.**

empfiehlt den hochgeehrten Herrschaften Posens und Umgegend seine anerkannt schönen Mehlwaaren, als Weizen, Gries, Gerstengraupen, feine Halle'sche Flor-Stärke, alle Sorten Nudeln, Kartoffel- und Kraftmehl, Sago ꝛc. Außerdem Chokoladen, Chokoladenpulver, Reis in großer Auswahl.

Die Preise sind billigst gestellt und wird bei Abnahme eines größeren Quantums der bei mir übliche Rabatt gegeben.

Stand: Auf dem Markte, vis-à-vis der **Jacob Zadek**schen Handlung.

Anacahuite-Holz

empfiehlt in ausreichenden Quantitäten
die **Kolski'sche Apotheke.**

In der **Dampfmahlmühle** zu **Labiszynek** bei **Gnesen** sind verschiedene Gattungen **Weizen-** und **Roggenmehl** stets vorräthig. Nähere Auskunft ertheilt

die Mühlenverwaltung
zu **Labiszynek** bei **Gnesen.**

Mein Lotterie-Komtoir habe ich nach Breitestraße 22 verlegt.

L. Pulvermacher,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

☞ **Neuestraße. Nr 3.** ☜

Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige hiermit ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein Handschuh-, Cravatten- und Hosenträger-Geschäft von Breitestraße 20 nach Neuestraße Nr. 3 verlegt habe.

Julius Witt,
Handschuhmachermeister.

Vom 1. Oktober c. ab verlege ich mein Geschäft nach Markt 52. Mein reichhaltig assortirtes Lager von Tuch- und Düffel-Mäntel, Jacken, so wie die modernsten Kleiderstoffe, empfehle ich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. **Simon Ephraim,** Markt 66.

Kraft der mir, mittelst der, vor dem Civil-Tribunal zu **Kijow** am 8. Juli d. J. sub Nr. 419 von Sr. Durchlaucht dem Generalmajor Fürsten **Constantin Lubomirski**, Erbherrn von im Kaiserreiche Rußland belegenen Gütern, ausgestellten gerichtlichen Vollmacht, ertheilten Autorisation, gebe ich zur öffentlichen Kenntniß Nachstehendes:

Nachdem Sr. Durchlaucht der Fürst **Constantin Lubomirski**, in den Seitens des Staatsbürgers des Großherzogthums **Posen, Adam** Grafen **v. Grabowski** vor dem Notar des **Koniner** Bezirks, im Königreiche Polen, ausgestellten Vollmachten vom 7. Januar 1858, für den Königlich-Preußischen Rechtsanwalt und Notar **Emil Brachvogel** in **Berlin**, und vom 13. März desselben Jahres, für die Gräfin **Clementine von Grabowska**, geborne **von Wyganowska**, wahrgenommen hatte, daß der erwähnte Graf **Adam v. Grabowski** in diesen Vollmachten als Erb-Herr der im Gouvernement **Mohylew** im **Orszanster** Kreise belegenen Güter **Jurcewo** bezeichnet steht; — so fühle er sich verpflichtet, einem Jeden insbesondere und Allen insgemein, zu erklären, daß diese Bezeichnung nur durch einen Irrthum erfolgen konnte; — weil die Güter **Jurcewo** von langeher Sr. Durchlaucht dem Fürsten **Constantin v. Lubomirski** eigenthümlich angehören, und sich bisher in seinem Besitze befunden, wie dies auch die von dem Gouvernements-Marschall und von dem Civil-Gouverneur des Gouvernements **Mohylew** bestätigte amtliche Bescheinigung des Marschalls des **Orszanker** Kreises vom 12. Mai 1858 Nr. 581 beweiset, in welcher gesagt ist:

„daß die im Gouvernement **Mohylew**, im **Orszanster** Kreise belegenen, von dem „Fürsten **Constantin Lubomirski** käuflich erworbenen Güter **Jurcewo** nebst Zubehörungen an Niemanden alienirt und ausgetheilt worden sind, auch bisher in dessen „ausschließlichem in keine Frage gestelltem Besitze sich befinden."

Im Auftrage: **St. Drahol.**

Warschau, den 9./21. August 1860.

M. 26. IX. 7. A. J. I.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm. Rördansz in Berlin, dem luther. Pastor Rohde in Simötzel, dem Pastor Stolzenburg in Malchow, dem Rittmstr. v. Winterfeld in Guhrau; eine Tochter dem Frh. Zedlitz und Neukirch in Belkau, Hrn. v. Frankenberg-Lüttwitz in Bielwiese.

Verbindungen. Berlin: Frl. Cl. Mudra mit dem Lieut. Petrick; Sagisdorf: Frl. v. Werder mit dem Lieut. Frh. v. Lützow; Wrotzlawken: Frl. v. Petersen mit dem Hauptm. E. v. Wienskowski.

Todesfälle. Kollaborator Dr. Proll, Partikulier Zeisig und Frau Rittergutsbes. Paux geb. Siegert in Breslau, Frau Pastor Böhmer geb. Lachel in Conradswaldau, verw. Frau Kaufm. Lübeck geb. Falz in Pitschen, verw. Frau Kaufm. Schwarz geb. Scheibel aus Breslau in Namslau, ein Sohn des Gutspächters Schiche in Siegendorf, eine Tochter des Landraths Himml in Kosel, des Rathsherrn J. F. Drews in Stralsund und des Kr. Ger. Sekretärs Kobold in Halberstadt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 25. Septbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101⅜	—
" 3½ " "	—	94	—
" 4 " neue "	—	—	90⅞
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	92¾	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89⅛	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	76¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei sehr geringem Verkehr schwach behauptet, pr. Sept. 44¼ bz. und Br., pr. Sept.-Okt. 43¼ Br., 43 Gd., pr. Okt.-Nov. 43 Br., 42¾ Gd., pr. Nov.-Dez. 42½ Br.

Spiritus in matter Haltung, mit Faß pr. Sept. 17¼ bz. u. Br., pr. Okt. 17⅛ Br., 1/12 Gd., pr. Okt.-Nov. 17 Gd., pr. Nov.-Dez. 17 Br., pr. Apr.-Mai k. J. 17 7/12 bz.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 17. bis 23. Sept. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
17. Sept.	+ 8,2°	+ 13,0°	27 Z. 10,2 L.	SW.
18. "	+ 10,0°	+ 16,5°	27 " 7,0 "	SW.
19. "	+ 11,3°	+ 15,2°	27 " 7,7 "	SW.
20. "	+ 7,4°	+ 15,0°	27 " 8,0 "	SO.
21. "	+ 8,0°	+ 14,0°	27 " 10,6 "	NW.
22. "	+ 8,2°	+ 14,2°	28 " 0,0 "	SW.
23. "	+ 7,4°	+ 14,8°	27 " 11,0 "	S.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 24. Spt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 11 Zoll.
" 25. " " " 2 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Sept. Witterung: sehr schön. Wind: SO. Barometer: 28¹. Thermometer: 16° +.

Weizen unverändert, loko 76 a 89 Rt. nach Qual.

Roggen günstig, loko 48¼ a 49½ Rt. bz., p. Sept. 48½ a 49 Rt. bz. u. Br., 48¾ Gd., p. Sept.-Okt. 48¼ a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 47¼ a 47½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 46½ a 47 Rt. bz. und Br., 46¾ Gd., p. Früh. 46 a 46¼ Rt. bz. u. Br., 46 Gd.

Große Gerste 40 a 48 Rt.

Hafer unverändert, loko 25 a 30 Rt., p. Sept. 26½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 26 Rt. Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 25½ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25½ Rt. bz., p. Frühjahr 25½ Rt. Br., 25 Gd.

Rüböl matt, loko 11⅞ Br., p. Sept. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., 11¾ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Rt. Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 12 a 11 23/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd., p. Frühjahr 12⅛ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅜ Br.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 18 1/12 a 18⅛ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18 1/12 a 17 11/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 17 11/12 a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 17⅞ Br., p. Okt.-Nov. 17 5/12 a 17½ a 17 5/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Gd., 17¼ Br., p. Dez.-Jan. 17¼ a 17⅛ Rt. bz. u. Gd., 17¼ Br., p. April-Mai 17⅞ a 17 11/12 Rt. bz., 18 Br., 17 11/12 Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5⅛ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3½ a 3¾, 0. u. 1. 3⅛ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. Sept. Das Wetter ist schön und warm.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Schwed. 79pfd. 80 Rt. bz., p. 85pfd. Schles. 77 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. 87 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 83½ Rt. Br., p. Frühjahr 81½ Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 46½—47 Rt. bz., 77 pfd. p. Sept. 47—47½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 46 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 45½—45 Rt. bz. u. Br., p. Frühj. 44½ Rt. bz., 44¾ Rt. Br. u. Gd.

Gerste loko pr. 70pfd. Oderbruch 45—46 Rt. bz., schwere 46½ Rt. bz.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11¾ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. 12 Rt. bz., p. April-Mai 12¼ Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18 1/12—⅛ Rt. bz., mit Faß 18½ Rt. bz., p. Sept. 18½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Rt. Br., ⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17½ Rt. Gd., p. Frühj. 17⅞ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 24. Sept. Wetter: Anhaltend schön und warm.

Weißer Weizen 84—87—89—95 Sgr., gelb 75—80—85—90 Sgr.

Roggen, 56—58—61—65 Sgr.

Gerste, alte 55—64 Sgr., neue 42—48 Sgr.

Hafer, 24—27—30 Sgr.

Erbsen, 60—70—75 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 80—88—94 Sgr., Winterrübsen 80—86—91 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16½—19—20½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 18½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., p. Sept. 49½ bz. und Br., p. Sept.-Okt. 48½—48 bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 47 bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 46½ Br., p. April-Mai 46½ bz., 46 Gd.

Rüböl loko p. Sept. 11½ Br., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Gd., 11½ Br., p. Okt.-Nov. 11½ bz. und Br., 11 5/12 Gd., p. Nov.-Dez. 11⅞ Br., 11¼ Gd., p. Dez.-Jan. 11⅞ bz., p. April-Mai 1861 12 bz. u. Br.

Spiritus, loko 18 5/12 Gd., p. Sept. 18 5/12 bz., p. Sept.-Okt. 18 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 17¾ Gd., p. Nov.-Dez. 17¾ Gd., p. April-Mai 18¼ bz. u. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 21. Sept. Gerberflamentinerwolle. Der Preis von 48 Fl. ist als nominell zu betrachten.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 24. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ bz
Aachen-Mastricht	4	16 B
Amsterd. Rotterd.	4	75½ etw bz, ¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	82½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111 bz
Berlin-Hamburg	4	108 G
Berl. Potsd. Magd.	4	127¾ bz
Berlin-Stettin	4	103 B
Bresl. Schw. Freib.	4	82½ G
Brieg-Neiße	4	51½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125½ bz
Magdeb. Halberst.	4	199½ B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101 bz
Mecklenburger	4	45½ etw bz
Münster-Hammer	4	90½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46-⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122 bz
do. Litt. B.	3½	112 bz
Oest. Franz. Staat.	5	123¾-½-24¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52¾ G
Rheinische,	4	84 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	31¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ B
Thüringer	4	103 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	67 G
Bremer do.	4	95¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	50 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ bz
Darmstädter abgst.	4	72¼-¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	13½-¾-½ bz
Dessauer Landesbk.	4	17¾ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	20 Post bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	69¾ G
Hannoversche do.	4	90½ G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62 etw bz
Luxemburger do.	4	77½ G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	63½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ B
Oestr. Kredit- do.	5	61¼-60¾-61¼ bz u [G
Pomm. Ritt. do.	4	60¾ bz
Posener Prov. Bank	4	76½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	102 G
Schles. Bank Verein	4	75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	89½ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	61½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	62½ bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ B IV. — —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99½ B
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	98 B
Berlin-Stettin	4½	99¾ B
do. II. Em.	4	85 bz
do. III. Em.	4	84 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	86¾ bz
do. III. Em.	4	82½ G
do.	4½	91½ G
do. IV. Em.	4	81⅞ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77¾ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91⅛ bz
do. conv.	4	91¼ B
do. conv. III. Ser.	4	86¼ bz
do. IV. Ser.	5	102 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	86⅛ bz
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	92¼ bz
Oestreich. Französ.	3	249 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84¼ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¼ G
Thüringer	4½	100¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	104¾ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	93 G
N. Präm St A 1855	3½	116 B
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	84¾ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do. do.	3½	82½ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	88½ B
do.	4	97½ G
Ostpreußische	3½	82¾ bz
do.	4	91 G
Pommersche	3½	87¼ bz
do. neue	4½	96 G
Posensche	4	101 B
do.	3½	93¾ G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	90⅞ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	94⅛ bz
Pommersche	4	94¼-93¾ bz
Posensche	4	92¾ B
Preußische	4	93¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ bz
Sächsische	4	94⅜ bz
Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46¼ bz
do. National-Anl.	5	54⅜-½-⅛ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	64½ B
do. neue 100fl. Loose	—	52½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92-91¾ G
6. do.	5	101½ B
Englische Anl.	5	102½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B, 4½% [90½ G
Poln. Schatz-O.	4	82½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ B
Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	63½-64 bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¼ B
Louisd'or	—	109½ bz
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453¼ bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99¾ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¼ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz

Wechsel-Kurse vom 22. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅝ G
do. do. 2 M.	6	73 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¼ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Börse bot heute das Bild stetiger Ruhe.

Breslau, 24. Sept. Bei günstiger Stimmung stellten sich heute besonders östreich. Sachen merklich höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62—62½ bz. Schlesischer Bankverein 75 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83½ Br. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 121½ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 92 1/12 Br. dito Prior. Oblig. 74 1/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 30¾ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag, 24. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Börse geschäftslos. Die 3proz. begann zu 68, 30, wich auf 68, 15, stieg wieder auf 68, 50 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 45. 4½% Rente 95, 85. 3% Spanier —. 1% Spanier 39. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 476. Oestr. Kreditaktien 327. Credit mobilier Akt. 691. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.